

Ausstellungsteil

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



Religion in Ex-Position

Ein Fach stellt sich selbst aus

Florence Fischer & Daniel Helbig

Neben der Triplexmensa Heidelberg gibt es einen kleinen Ausstellungsraum inmitten einer nicht ganz so kleinen Baustelle. Dort, wo sich zur Mittagszeit hungrige Studenten tummeln, haben sie ihr Schild aufgestellt: *Religion in Ex-Position. Eine religionswissenschaftliche Ausstellung*. Man könnte darunter schreiben: Ein Fach stellt sich selbst aus; es würde stimmen.

Laut Institutsdirektor Prof. Dr. Gregor Ahn findet hier aktuell die weltweit erste Ausstellung des Fachs Religionswissenschaft statt. In den vergangenen Semestern tüftelten und feilten Heidelberger Dozierende und Studierende entsprechend an einem passenden Konzept, um sich anschließend in kleineren Projektgruppen den einzelnen Installationen zuzuwenden. Herausgekommen ist dabei schließlich eine Ausstellung, die erklären soll, an welchen Themen der Religionswissenschaftler besonders interessiert ist. Sie soll zeigen, wie die Forschenden bei ihrer Arbeit vorgehen und welche Schwierigkeiten sich ihnen dabei stellen. Das Hauptaugenmerk liegt erstaunlicherweise nicht auf der tatsächlichen Darstellung von Religionen, sondern darauf, die Konzepte hinter den teils hochkomplexen Gedankenmodellen aufzuzeigen und auszuleuchten. Die Umsetzung dieses Selbstanspruches gelingt vor allem dadurch, dass der Besucher selbst zum Teil der Ausstellung wird und schließlich aktiv Einfluss auf die Installationen nimmt. Er wird an der Türe abgeholt, und im Folgenden führen ihn fünf Leitgedanken durch die dazugehörigen Exponate: „Multiperspektivität“, „Perspektivwechsel“, „(Selbst-)Reflexion“, „Religionsdefinitionen“, „Institutsgeschichte“ – ein Konglomerat der Religionswissenschaft.

Eine Besonderheit der Ausstellung ist, dass überall neben den eigentlichen Installationen Brillen von der Decke hängen. Manche von ihnen haben beschriftete Gläser, andere teilen das Gesehene in Schwarz und Weiß, wieder andere lassen Konturen verschwimmen, wenn man sie aufsetzt. Dem Besucher wird dadurch wortwörtlich vor Augen geführt, wie sehr seine eigene Wahrnehmung beeinflusst ist. Jeder von uns trägt seine eigene Brille, deren Gläser individuell durch die persönliche Prägung ‚geschliffen‘ wurden. Gerade dieses Spiel mit der Voreingenommenheit der Besucher ist neben dem Teilhaben und Teilwerden schließlich die zweite große Stärke der Ausstellung.

Sicher ist: Leichte Kost sieht anders aus, zu schwere aber auch. Sicher dürfte die Ausstellung besonders interessant für diejenigen sein, die bereits ein gewisses Grundwissen mitbringen. Aber auch spontan Entschlossene werden ihren Gewinn aus ihr ziehen können, sowohl didaktisch als auch in der geschärften Wahrnehmung ihres alltäglichen Umfeldes.

Marcel Reich-Ranicki bedauerte einst, „gute“ Kunst dürfte niemals „unterhaltend“ genannt werden. Jedoch, gut und unterhaltend verbinden sich in diesem Falle ganz leicht und angenehm.

Eine religionswissenschaftliche Ausstellung

Die Religionswissenschaft beschäftigt sich mit der Geschichte aller Religionen bzw. damit, was Menschen über Religion(en) sagen und schreiben, welche religiösen Praktiken sie ausüben und welche Objekte, Artefakte und Räume für sie religiöse Bedeutung und Funktion haben. Dabei beschränkt sich die Religionswissenschaft nicht auf die Untersuchung von Positionen religiöser Expert_innen (wie z. B. Theolog_innen oder Priester_innen), sondern nimmt gleichermaßen und gleichwertig Aussagen von Menschen in den Blick, die keine religiösen Spezialist_innen sind. Dafür reisen Religionswissenschaftler_innen nicht nur in ferne Länder, sondern forschen auch unmittelbar vor Ort, sogar in Heidelberg!

Im Unterschied zu religiösen Expert_innen (z. B. Theolog_innen der christlichen Religionen) können Religionswissenschaftler_innen nicht die Frage nach religiösen Wahrheiten beantworten, also z. B. entscheiden, ob Gott / Götter existieren. Stattdessen untersucht die Religionswissenschaft die vielfältigen Antworten, die Menschen auf diese Frage im Laufe der Religionsgeschichte bis heute gegeben haben und geben.

Eine allgemeingültige Definition von Religion ist von einem religionswissenschaftlichen Standpunkt aus nicht möglich. Bei der Untersuchung religionsgeschichtlicher Szenarien wird immer ein vorläufiger Religionsbegriff vorausgesetzt, der reflektiert, gegebenenfalls angepasst und über dessen Gültigkeitsrahmen sich der / die Forscher_in Rechenschaft ablegen muss.

Die religionswissenschaftliche Ausstellung *Religion in Ex-Position* möchte anhand unterschiedlicher thematischer Schwerpunkte ausschnittthaft zeigen:

Foto: Carina Branković & Simone Heidbrink, Heidelberg



Wie können wir Religion(en) untersuchen?

Wie

Multiperspektivität: An Beispielen zum Selbst-Ausprobieren wird thematisiert, wie religionswissenschaftliches Arbeiten funktioniert.

können

Perspektivwechsel: Die unterschiedlichen Perspektiven auf Religion(en) werden in den Blick genommen, die den Fokus auf unseren Untersuchungsgegenstand erweitern.

wir

(Selbst-)Reflexion: Hier geht es um die Forscher_innen, die sich bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit die eigene soziokulturelle Verortung bewusst machen.

Religion(en)

Religionsdefinitionen: Was ist Religion? – Hier steht die Frage nach dem Untersuchungsgegenstand von Religionswissenschaft im Vordergrund.

untersuchen?

Beispielhaft zeigen wir am Heidelberger Institut für Religionswissenschaft auf, mit welchen möglichen Themen und Fragestellungen sich Religionswissenschaftler_innen beschäftigen.

Wir laden Sie ein, religionswissenschaftliche Konzepte kennenzulernen, neue Perspektiven einzunehmen und Ansichten zu hinterfragen.

Wie können wir Religion(en) untersuchen? – Was meinen Sie?

Multiperspektivität

Wie ... können wir Religion(en) untersuchen?

Die Religionswissenschaft nimmt das, was sie untersucht, aus verschiedenen Perspektiven und auf unterschiedlichen Ebenen in den Blick. Im Zentrum steht der Mensch als handelnder Akteur und sein Verständnis von Religion.

Religionswissenschaftler_innen betrachten Aussagen, Texte, Gegenstände und Praktiken, die von Menschen als „religiös“ bezeichnet werden. Daraus entwickeln sie Fragestellungen und Konzepte, die das Beobachtete erklären und einordnen. So ist es immer möglich, an ein religiöses Szenario unterschiedliche Fragen und Methoden heranzutragen; dadurch können verschiedene Aspekte betont und Erklärungsmodelle entworfen werden.

Ein solches „multiperspektivisches“ Vorgehen eröffnet ein breites Spektrum an möglichen wissenschaftlichen Zugängen und Sichtweisen auf den Gegenstandsbereich Religion.

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



Multiperspektivität

Objekt und Be-Deutung

Lara Jimenez Torres

Aussagen von Menschen sind ein wichtiger Gegenstand religionswissenschaftlicher Forschung. Aspekte wie Herkunft, Umwelt, Erziehung und vieles mehr prägen jeden Menschen, seinen Blick auf die Welt und seine religiösen Ansichten. Auch Religionsforscher_innen müssen ihre eigene, von ihrem

soziokulturellen Hintergrund und ihren Vorverständnissen geprägte Perspektive immer wieder hinterfragen und reflektieren. Zum Beispiel kann ein solches Vorverständnis dazu führen, dass eine menschengestaltige Figur mit Flügeln als „Engel“ bezeichnet und interpretiert wird.

Aber muss das so sein? Oder könnte man auch ganz andere Deutungen vornehmen?

Probieren Sie es doch selbst einmal aus!



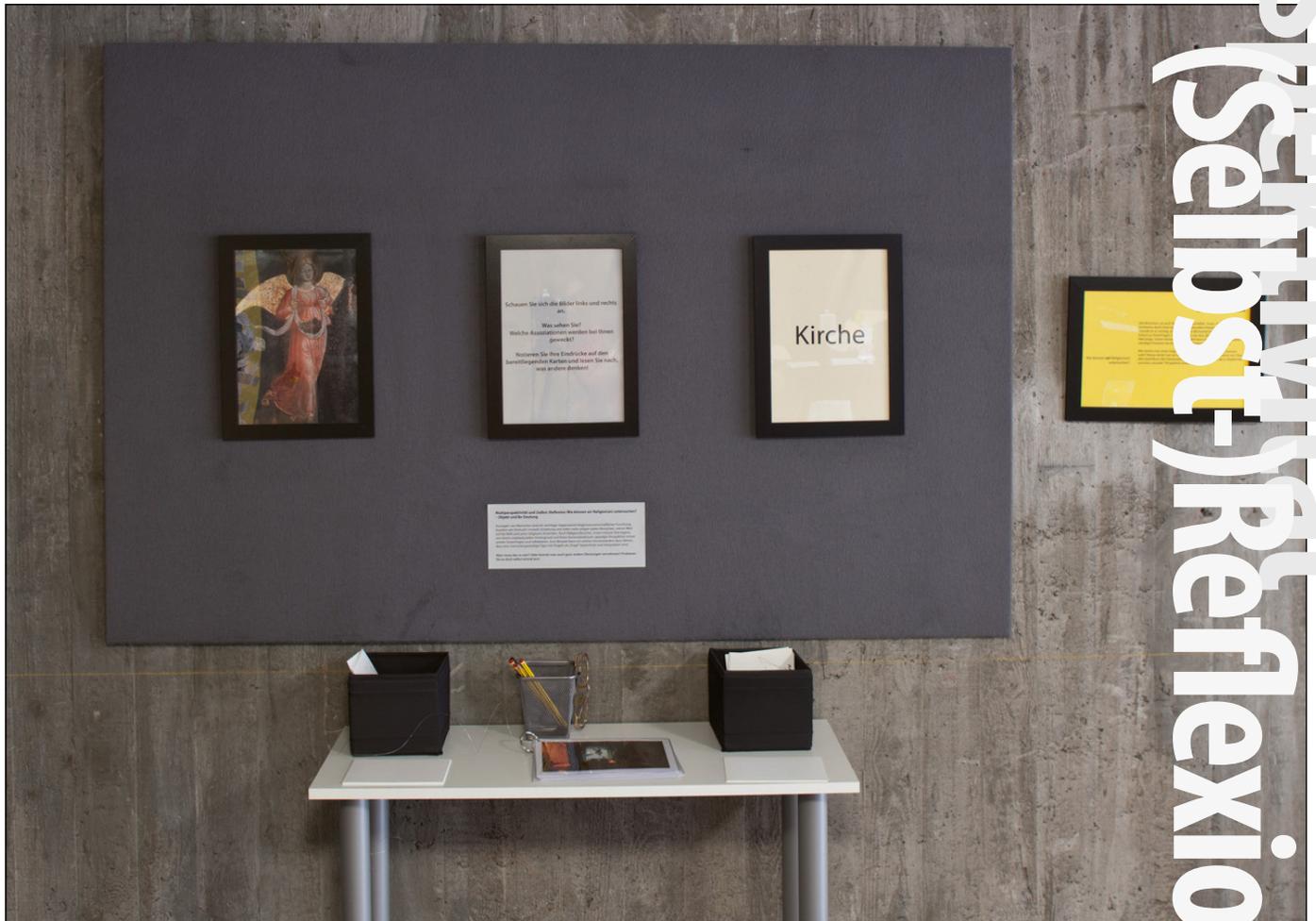
Schauen Sie sich die Bilder links und rechts an.

Was sehen Sie?
Welche Assoziationen werden bei Ihnen geweckt?

Notieren Sie Ihre Eindrücke auf den bereitliegenden Karten und lesen Sie nach, was andere denken.

Kirche

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



Auszüge aus den Beispielen zum Exponat



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Weibliche Figur mit Brille und grauen Haaren, einem Kopftuch, kariierter Bluse, langem roten Rock, geblümter Schürze, langer weißer Unterhose, auf einem Besen reitend/sitzend.

Hexe

Mit Zauberkraften ausgestattete weibliche Person, mit dem Teufel und Dämonen im Bunde

Heilerin / weise Frau

Oma bei der Kehrwoche

Harry Potter



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Im Hintergrund ein Computermonitor, der die Skulptur eines gekreuzigten Menschen in einem gewölbten Raum mit Maßwerkfenster zeigt. Im Vordergrund ein brennendes Teelicht, ein kelchartiges Glas mit dunkler Flüssigkeit und ein Teller mit zwei Scheiben Brot.

Snack am Computer

Online-Abendmahl

Sakrileg

Ritualfehler



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Goldfarbene lachende männliche Figur aus Metall mit Glatze und freiem Oberkörper mit Wanderstab in der rechten und Fächer in der linken Hand, sitzend mit aufgestütztem rechten Knie und bloßen Füßen.

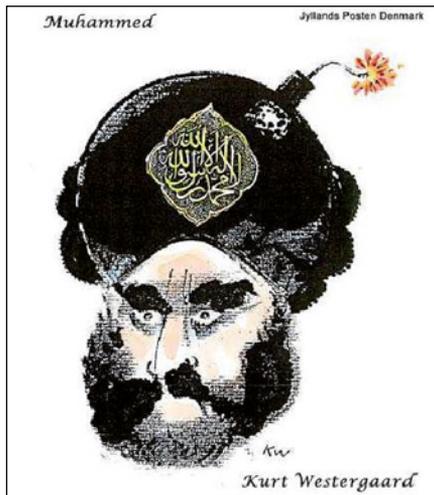
Budai / Hotei / Glücksbuddha / lachender Buddha

Sieben Glücksgötter

Alltagsreligiösität

Glücksbringer

Lifestyle-Dekorationselement



„Mohammed-Karikatur“, das Gesicht Mohammeds, 30.09.2005, in der dänischen Zeitung *Jyllands-Posten*.

Kopf eines Mannes mit schwarzem Vollbart, dichten schwarzen Augenbrauen, dunklen Augen und heller Haut. Er trägt einen schwarzen, turbanähnlichen runden Kopfschmuck, aus dessen oberem rechten Ende eine brennende Lunte herausragt. Die Kopfbedeckung zeigt frontal eine goldfarbene arabische Kalligraphie als Raute angeordnet.

Pressefreiheit / Meinungsfreiheit

Blasphemie / Gotteslästerung

Religionskritik / Islamkritik

Islamischer Fundamentalismus / Terrorismus

Islamisches Bilderverbot



Kirche St. Georg in der virtuellen 3D-Welt *Second Life*, Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Erzdiözese Freiburg, Bildschirmfoto.

Farbige 3D-Simulation eines Gebäudes mit Turm, Haupt- und Nebengebäuden, umgeben von grüner Landschaft. Auf dem Dach des Turms befindet sich ein Kreuz auf einer Kugel.

Online-Kirche

Sakrileg

Zweckentfremdung eines heiligen Gebäudes

religiös unwirksam

Experiment der katholischen Erzdiözese Freiburg



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Mit Kerzen, Strohsternen und roten Holzäpfeln dekoriertes Nadelbaum in einem Wohnraum aufgestellt, umgeben von in buntem Papier eingeschlagenen unterschiedlich großen Paketen.

Weihnachtsbaum / Christbaum

Deutsche Tradition des 19. Jh. wird zum internationalen Exportschlager

Vorchristliches Julfest, Wintersonnenwende

Kommerz

MEDITATION

lat. *meditatio*,
„nachdenken“, „nachsinnen“, „überlegen“

Konstruierte Sammelkategorie westlicher Wissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts für eine Vielzahl disparater, oft als religiös bezeichneter Praktiken und Bedeutungsspektren.

In vielen Religionen und Kulturen ausgeübte religiöse Praxis mit Fokus auf Achtsamkeit, Konzentration, Spiritualität
(Post)moderne Sinnsuche
Erleuchtung
Wellness
Zen-Buddhismus / Zazen
New Age / Esoterik

PILGER

lat. *peregrinus / peregrinari*,
„in der Fremde sein, Fremdling“

Person, die aus religiösen Gründen eine Reise macht.

Religiöse Praxis
Wallfahrt / Pilgerreise
Heilige Orte
Haddsch / Mekka
Jakobsweg / Santiago de Compostella / Hape Kerkeling
Jerusalem / Klagemauer / Felsendom
Tourismus / Vermarktung
Graceland (Grab von Elvis Presley)

BIBEL

griech. *biblia*,
„Schriftrollen“, „Bücher“

Sammlung von Schriften unterschiedlicher Autoren aus unterschiedlichen Zeiten, vorwiegend aus dem Vorderen Orient, mit normativer Bedeutung für die christlichen Religionen.

Offenbarungsliteratur
Altes und Neues Testament
Tora
Bestseller / meistgedrucktes Buch der Welt
Buch der Bücher / Heiliges Buch / Wahrheit
Veraltet / irrational / antiwissenschaftlich
Geschichtsbuch / Inspirationsquelle

HEILEN

germ. *heil*,
„ganz“, „gesund“, „unversehrt“

Subjektive (Wieder-)Herstellung von körperlichen oder seelischen Leiden, die körperliche, psychische und soziale Aspekte umfasst.

Wissenschaft / Medizin

Schamanismus

Religion

Wunder / Glauben

Einbildung

Besessenheit / Exorzismus

Ganzheitlichkeit

SEELE

Aus einem christlich-theologischen Konzept entwickelte, universalisierte Annahme eines außerkörperlichen, immateriellen, nach dem physischen Tod fortbestehenden personalen Wesenskern des Menschen.

Leib-Seele-Dichotomie

Eurozentrismus

Unsterblichkeit

Psyche

Samsara/Seelenwanderung/Reinkarnation

FASTEN

Völlige oder teilweise Enthaltung von Speisen, Getränken und / oder Genussmitteln über einen bestimmten Zeitraum hinweg.

Diät / Gewichtsreduktion / Körperübung

Religiöse Praxis / Ritual

Reinigung der Seele / Buße

„7 Wochen Ohne“ / Ostern

Macht / Agency / Hungerstreik

Ramadan

Gesundheit / Krankheit

Multiplizität (Ästhetik) Reflexion
 Kreativität

Gedankentisch

Silke Hasper & Christiane Widmann

Gegenstände werden in der Religionswissenschaft aus vielen verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Dadurch rücken auch Aspekte in den Fokus, die nicht „typisch religiös“ zu sein scheinen. Andererseits ist es oft schwer zu entscheiden, ob einem Gegenstand von Individuen oder Gruppen religiöse Funktion oder Bedeutung zugeschrieben wird.

Was stellt z.B. Ihrer Meinung nach die vor Ihnen aufgebaute Objektgruppe dar? Handelt es sich dabei um ein „religiöses Objekt“? Welche Rolle spielt bei der Betrachtung die eigene religiöse Verortung? Welche Fragen fallen Ihnen zu der Objektgruppe ein und kann es darauf eindeutige Antworten geben?

[Objektgruppe bestehend aus: Krippe 11-teilig, bedruckte Buchenklötze, 172x90x22 mm, Oliver Fabel, auf Gedankentisch]

Beschriftung des Gedankentisches

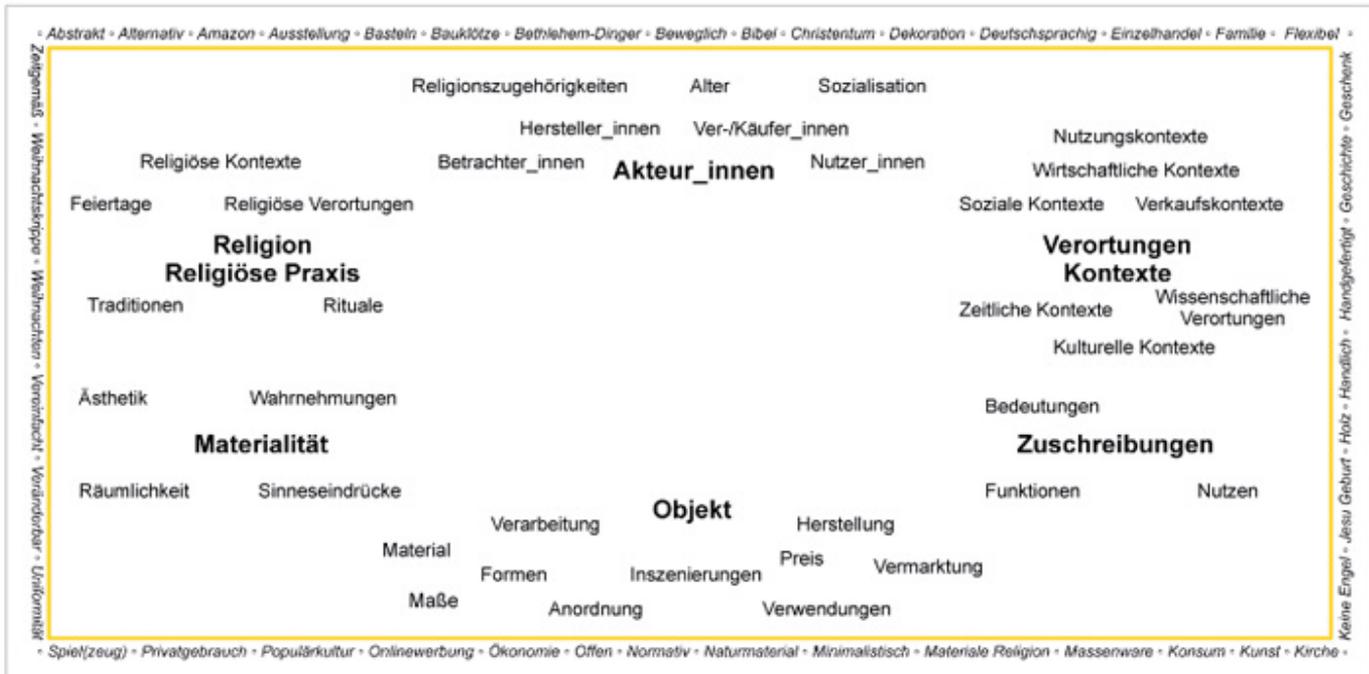


Foto: Sarah Hähle, Mannheim



Der „Markt der Religionen“

Eşe Belc, Daniela Camarena y Volk, Sarah Fritz & Elda Shabani

Wie viele andere Religionswissenschaftler_innen beobachtete auch Hartmut Zinser, dass Menschen sich aus dem großen „Angebot“ religiöser Vorstellungen, Gegenstände und Praktiken frei „bedienen“. Die Elemente werden von ihnen dann nach ihren Vorstellungen sinnvoll kombiniert und mit Bedeutung versehen. Daraus entwickelte Zinser 1997 das Konzept „Markt der Religionen“, das sich an den

marktwirtschaftlichen Prinzipien von Angebot und Nachfrage orientiert.

Dies lässt sich gut als „Kaufladen“ veranschaulichen, in dem eine Vielzahl von Objekten aus unterschiedlichen religiösen Traditionen angeboten wird. Jede_r kann nach Wunsch und Bedarf einzelne oder mehrere religiöse Elemente „erwerben“.

Wie würde Ihr Einkaufskorb aussehen?



Wie ... **können** ... wir Religion(en) untersuchen?

Perspektivwechsel

Verena Geuß

„Erst das Auge erschafft die Welt.“ (Christian Morgenstern, Dichter)

Nichts ist einfach da, alles wird von den Betrachter_innen mit Bedeutung gefüllt. So kann ein und derselbe Gegenstand oder Sachverhalt völlig unterschiedlich eingeordnet, beurteilt und bewertet werden.

In der religionswissenschaftlichen Forschung stehen Menschen im Mittelpunkt. Diese und auch der / die Wissenschaftler_in selbst bringen einen eigenen Hintergrund mit, der Interpretation(en) beeinflusst. Deswegen besteht die Aufgabe der Religionswissenschaft darin, das breite Spektrum der religiösen Vielfalt zu erfassen, dabei so viele Perspektiven wie möglich zu berücksichtigen und darüber hinaus auch noch die eigene Perspektive zu reflektieren.

In dieser Ausstellung finden Sie Brillen in allen Variationen an den Exponaten. Wagen Sie den Blick durch die „Brille“ eines anderen!



Perspektivwechsel

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim

(Selbst-)Reflexion

Wie können ... **wir** ... Religion(en) untersuchen?

Alle Menschen (so auch Religionswissenschaftler_innen) werden in ihrer Sichtweise durch ihren eigenen soziokulturellen Hintergrund beeinflusst. Deshalb ist es wichtig, sich den eigenen Blickwinkel bewusst zu machen und kritisch zu hinterfragen. Denn dieser ist wie eine „Brille“, die die Sicht auf die Welt prägt. Unsere Vorstellungen der Welt kann man somit als das Ergebnis ständiger Prozesse von Konstruktion und Interpretation bezeichnen.

Wie nimmt man einen Gegenstand, ein Bild oder ein (religiöses) Szenario wahr? Woran denkt man als erstes? Wie ordnet man das Geschehen ein? Dies alles beeinflusst die Interpretation des Wahrgenommenen, denn Objektivität und eine „neutrale“ Perspektive existieren nicht!

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



(Selbst-)Reflexion

Forscher_innen im Spiegel

Julia Patzelt

Objektive Wahrnehmung und Beurteilung gibt es nicht. Immer wieder müssen sich Wissenschaftler_innen ihre Vorverständnisse, Vorannahmen und Erkenntnisinteressen bewusst machen und kritisch hinterfragen.

Der individuelle soziokulturelle Hintergrund prägt die eigene Sichtweise und die sich daraus ergebenden Forschungsfragen und Lösungsstrategien.

Was sehen Sie?

(Selbst-)Reflexion



Foto: Sarah Hähnle, Mannheim

Der „Lehnstuhl-Gelehrte“

Enya Voskamp

Im 19. Jahrhundert beschäftigten sich viele Wissenschaftler_innen mit fremden Kulturen, ohne jemals dorthin gereist zu sein. Ihr Wissen bezogen sie aus Texten, die sie – im „Lehnstuhl“, d.h. am eigenen Schreibtisch sitzend – studierten und aus denen sie Erkenntnisse zogen. Davon leitet sich die Bezeichnung „Lehnstuhl-Gelehrter“ bzw. auf Englisch „Armchair Scholar“ ab.

„Mein Indien lag (...) nicht an der Oberfläche, sondern viele Jahrhunderte darunter.“ (Friedrich Max Müller, 1902)

Insbesondere eine vom Zeitgeist der Romantik beflügelte Orient- und Indien-Begeisterung trug dazu bei, dass Wissenschaftler_innen neben anderen altorientalischen Sprachen das

altindische Sanskrit und Pali studierten und religiöse Texte aus diesen Kulturen übersetzten. Heutige Forscher_innen gleichen ihre Textstudien mit der historischen und zeitgenössischen Lebenswirklichkeit der Kulturen ab, die sie erforschen, indem sie z.B. die Länder bereisen und mit den Menschen dort sprechen. Im Gegensatz dazu suchten damalige Gelehrte in den neu erschlossenen „heiligen Schriften“ nach „göttlichen Offenbarungen“, die sie im Laufe der Geschichte als verloren gegangen glaubten.

(Selbst-)Reflexion



Foto: Sarah Hähnle, Mannheim

Friedrich Max Müller, der Begründer der Religionswissenschaft

„Wer eine [Religion] kennt, kennt keine.“ (Friedrich Max Müller, 1874)

Friedrich Max Müller (1823–1900) aus Dessau war ein typischer „Lehnstuhl-Gelehrter“. Nach Studien des Sanskrit und der „indogermanischen Philologie“ in Leipzig, Paris, London und Oxford übersetzte er eine Vielzahl religiöser Schriften, wie z.B. das indische *Rigveda* in sechs Bänden (1849–1874) und gab die 50 Bände der *Sacred Books of the East* (1879–1910) heraus.

Friedrich Max Müller war der Überzeugung, mittels sprachwissenschaftlicher Methoden einer menscheitsgeschichtlichen „Urreligion“ aus der (vermuteten) „unverfälschten Frühzeit menschlicher Religion“ auf die Spur kommen zu können. Der Ausgangspunkt dafür sollte die sprachliche Erschließung religiöser Quellentexte und deren Klassifizierung in Sprachfamilien sein. Müller versuchte z.B., indoeuropäische Mythologien und Götternamen auf einen gemeinsamen geistesgeschichtlichen Ursprung zurückzuführen. Er glaubte, dass durch eine

unverfälschte Gotteserkenntnis in der Frühzeit der Menschheitsgeschichte eine „Urreligion“ entstanden sei. Diese „Urreligion“ versuchte er zu rekonstruieren.

Seine Forschungsansätze haben heute keinerlei wissenschaftliche Bedeutung mehr. Allerdings haben sowohl die romantische Suche nach dem Ursprung der Religion(en) als auch Vorstellungen der Fort- oder Rückentwicklung religiöser Konzepte sowohl in der Forschungsgeschichte als auch in der breiteren Öffentlichkeit lange fortgewirkt.

Zum Gründervater des Fachs Religionswissenschaft (damals „Vergleichende Religionswissenschaft“) wurde Friedrich Max Müller durch seine Methode des wissenschaftlichen Vergleichs. Diese „Komparatistik“ wurde von Müller noch weitgehend mit sprachwissenschaftlichen Methoden durchgeführt. So versuchte er, religiöse Entwicklungslinien der Menschheitsgeschichte anhand von Kulturerzeugnissen wie religiösen Texten aufzuzeigen.



„Heilig“ und „profan“?

Carolin Nadia Kiener

„Der Leser wird bald sehen, dass das Heilige und das Profane zwei Arten des In-der-Welt-Seins bilden, zwei existentielle Situationen, die der Mensch im Lauf seiner Geschichte ausgebildet hat.“ (Mircea Eliade, 1957)

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die sogenannte „Religionsphänomenologie“ ein dominanter Zweig der Religionsforschung. Die Vertreter dieser Richtung versuchten, aus der Betrachtung einzelner „Phänomene“ einen meist als „heilig“ oder „das Heilige“ bezeichneten, über- und außergeschichtlichen Sinn aller Religionen zu ermitteln. Insbesondere der in Chicago tätige rumänische Religionswissenschaftler Mircea Eliade (1907–1986) unterschied zwischen „heilig“ und „profan“, wobei sich „das Heilige“ dem / der Forscher_in in „profanen“ Dingen und Gegenständen offenbaren kann. Dabei pochte Eliade darauf, dass sich diese „Manifestationen des Heiligen“ zwar in historischen Zusammenhängen zeigten, jedoch kein Produkt der Geschichte, sondern Zeichen einer höheren Macht seien, die den Geschichtsverlauf durchbrächen. Der moderne Mensch habe jedoch – so kritisiert Eliade – im Lauf

der Säkularisierung seine Fähigkeit, „das Heilige“ zu erkennen, weitgehend verloren.

Die Tatsache, dass die historische und soziokulturelle Einordnung der beobachteten Einzelfälle weitgehend ausgeklammert wird, stellt den größten Kritikpunkt an der Religionsphänomenologie aus heutiger Sicht dar. Religionsphänomenologische Arbeitsweisen finden sich jedoch, trotz dieser kulturwissenschaftlichen Widerlegung, immer noch in der gegenwärtigen Religionswissenschaft weltweit. Als bedeutsamste Leistung der Religionsphänomenologie bleibt die Anerkennung außereuropäischer und nichtchristlicher Religionen bestehen, die von anderen Religionsforscher_innen damals oft als minderwertig eingeschätzt wurden.

Kann man tatsächlich „heilig“ und „profan“ unterscheiden? Welche Rolle spielen dabei Kenntnisse der historischen und soziokulturellen Zusammenhänge? Testen Sie selbst!



(Selbst-)Reflexion

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim

Auszüge aus den Erklärungen zu den Abbildungen



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg
„Lachender Buddha“, chin. Budai / jap. Hotei (布袋)

Budai ist eine populäre Figur, die in China und Japan Bezüge zum Chan- bzw. Zen-Buddhismus mit Vorstellungen und Praktiken populärer Religion verbindet. In China wird er u.a. als Inkarnation des „Buddhas der Zukunft“ (Maitreya) verehrt. In Japan zählt er unter anderem zu den Sieben Glücksgöttern (Shichi Fukujin).

Sein Name bezieht sich auf sein Markenzeichen. Er wird zumeist als dickbäuchiger, lachender Mönch dargestellt und auch als „Lucky Buddha“ (Glücksbuddha) oder „Laughing Buddha“ (lachender Buddha) bezeichnet.

Die Praxis, einer Budai-Figur über den Bauch zu streichen, gilt als glücksverheißend.



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg
Geschenkset „Reinigungsrituale für Haus und Wohnung“ aus einer Heidelberger Buchhandlung

Das Set beinhaltet:

- grobes Steinsalz
- zwei Glöckchen am Band
- Räucherkegel
- ein Pinsel
- zwei Holzkästchen
- ein Anleitungsbuch.



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg
„Männlicher Engel“, Dekoration, Populärkultur

Engel (lat. angelus, „Bote“, „Abgesandter“) sind Wesen, die in den Lehren der monotheistischen abrahamitischen Religionen des Judentums, Christentums und Islams von Gott geschaffen wurden und ihm untergeordnet sind.

Das religiöse Verständnis von Engeln, ihrer Funktion und Ordnung ist weitgehend den alten religiösen Texten des Tanach, dem Alten und Neuen Testament sowie dem Koran entnommen, Rezeptionslinien lassen sich jedoch bis zu den Mythographien Babyloniens und den Schriften des altiranischen Zoroastrismus zurückverfolgen.

Daneben prägen spätantike und mittelalterliche Heiligenlegenden, Homilien, Wundergeschichten und volkstümliche Sagen und Märchen die Vorstellung von Engeln. Verbreitet sind auch die zahlreichen Engelsvorstellungen der Esoterik.

Bildliche Darstellungen zeigen Engel meist als geflügelte Wesen.



Foto: Chris Jones, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NC 2.0
„Drei Affen“, jap. 三猿

Die drei Affen versinnbildlichen das japanische Sprichwort „nichts (Böses) sehen, nichts (Böses) hören, nichts (Böses) sagen“ und geht vermutlich auf buddhistische Ursprünge zurück. Es lassen sich jedoch auch Bezüge zu anderen religiösen Traditionen Japans herstellen.

Während die drei Affen in Japan eigentlich die Bedeutung „über Schlechtes weise hinwegsehen“ haben, werden sie im Kontext westlicher Kulturen eher als „Schlechtes nicht wahrhaben wollen“ interpretiert. Aufgrund dieses negativen Bedeutungswandels gelten die drei Affen daher häufig als Beispiel für mangelnde Zivilcourage.

„Nichts (Böses) sehen, nichts (Böses) hören, nichts (Böses) sagen“, (jap. „mizaru, kikazaru, iwazaru“ - 見ざる、聞かざる、言わざる).



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg
Gottesdienst-Setting, „Greenbelt Festival“ (GB) 2008

Raumgestaltung des Spätgottesdienstes „in-the-blue-hour“ der Gruppe „Safe Space“ aus Telford, England.

Das „Greenbelt Festival“ gilt als das weltweit größte christliche Musik- und Kunstfestival. Es findet seit 1974 jeden Sommer an wechselnden Orten in Großbritannien statt. Neben Auftritten von Stars der christlichen und „säkularen“ Musikszene gilt das Festival als Bühne und Austauschplattform gegenwärtigen Christentums.

„Greenbelt“ wird u.a. maßgeblicher Anteil an der Popularisierung der „Alternative Worship-“ bzw. „Emerging Church-Bewegung“ zugeschrieben, die v.a. im anglikanischen Kontext Diskussionen über eine zeitgemäße Veränderung von Gottesdienstliturgien angestoßen haben.

Die Gruppe „Safe Space“ kann mit ihrem künstlerischen und medial aufbereiteten Gottesdienst-Setting zum Umfeld der „Emerging Churches“ gerechnet werden.



Foto: Josh Sullivan, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NC 2.0
Mesusa (Mezuzah), hebr. מְזוּזָה

Mesusa bedeutet auf Hebräisch „Türpfosten“ und bezeichnet eine Schriftkapsel, die in jüdischen Kontexten in privaten wie öffentlichen Gebäuden an den meisten Innen- und Außentüren angebracht wird. Sie hängt üblicherweise am oberen Drittel des rechten äußeren Türpfostens. Der Behälter kann aus Metall, Keramik, Holz, Glas, Stein oder Kunststoff hergestellt sein. Viele Mesusot sind mit dem hebräischen Buchstaben ש (Schin) beschriftet. Dieses steht für Schaddaj (hebr. שדי, „Allmächtiger“). In ihrem Inneren befinden sich Verse aus der Torah (5. Mose 6,9 u. 5. Mose 11,20):

„Du sollst sie (gemeint sind die Worte Jahwes, also die jüdischen religiösen Gebote und Gesetze) auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.“



Foto: Harro52, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-SA 3.0
Herrensrefektorium / Speisesaal der Mönche, Kloster Maulbronn

Das Kloster Maulbronn ist eine ehemalige Zisterzienserabtei. Sie wurde Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet und gilt als besterhaltene mittelalterliche Klosteranlage nördlich der Alpen. Es sind dort alle architektonischen Stilrichtungen von der Romanik bis zur Spägotik vertreten. Seit 1993 gehört das Kloster Maulbronn zum UNESCO-Weltkulturerbe. Das hier abgebildete Herrensrefektorium ist mit sechsteiligen Kreuzrippengewölben errichtet, welches dem spätromanisch-frühgotischen Übergangsstil zugerechnet werden kann.



Foto: Jennifer Rogers, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NC 2.0
„Hand der Fatima“ („Hamsa“), خمسة, arab. „fünf“ Amulett

Die Hand der Fatima gilt im islamischen Kontext als Glücksbringer und Abwehrzeichen gegen (böse) Geister / Dämonen („Dschinn“) und den „Bösen Blick“, der im Populärdiskurs ebenfalls mit magischen Praktiken und Schadenszaubern verbunden wird. Der arabische Name rührt von den fünf gezeigten Fingern der geöffneten Handfläche.

Der Name geht auf Fatima, die jüngste Tochter des Propheten Mohammed zurück, die als sündenfreie Jungfrau und Mutter aller Nachkommen des Propheten gilt. Somit ergeben sich gewisse Parallelen zur Marienverehrung im Christentum. Im Christentum gibt es analog eine segnende Hand der Maria, im Judentum die Hand der Miriam, die zusammen mit ihren Brüdern Moses und Aaron beim Exodus die Israeliten ins gelobte Land Kanaan führte.



Foto: Eric Huybrechts, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-SA 2.0
Menhire, (breton. „Langsteine“), Carnac, Bretagne (F)

Die Menhire der Bretagne sind große Monolithe, die während der Jungsteinzeit vor 7000–4000 Jahren aufgerichtet wurden. Ende des 18. Jahrhunderts legten die Archäologen das bretonische Wort Menhir (Langstein) zur Bezeichnung derartiger Steine fest.

Bis heute rätseln Wissenschaftler über Bedeutung und Funktion der Monolithe. Für die Vermutung, dass es sich um religiöse (Ritual-)Orte oder Begräbnisstätten gehandelt habe, gibt es keine Beweise.

Gegenwärtig existieren Bewegungen, v.a. im Kontext des sog. „Neuheidentums“, die den Monolithen religiöse Bedeutung und Funktion zuschreiben und sie für ihre Rituale nutzen.



Foto: Carmen Escobar Carrio, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY 2.0
Chagall-Fenster, Achskapelle, Kathedrale von Reims (F)

Die Kathedrale Notre-Dame von Reims gilt als eine der architektonisch bedeutendsten gotischen Kirchen Frankreichs und ist seit 1991 UNESCO-Weltkulturerbe. Die dreischiffige Basilika wurde Anfang des 13. Jahrhunderts begonnen und Anfang des 15. Jahrhunderts fertiggestellt. Markantestes Merkmal ist ihre mit Reliefs und Figuren reich verzierte Westfassade.

Im Jahr 1974 entwarf der jüdische Künstler Marc Chagall (1887–1985) drei Glasfenster mit biblischen Szenen für die Achskapelle der Kathedrale. Er vereinigte dabei Modernität der Zeichnung mit Komposition und Farbtönen mittelalterlicher Glaskunst. Die Kirchenfenster, die 10 m hoch und in sechs Lanzetten sowie drei kleine Fensterrosen unterteilt sind, haben eine Gesamtoberfläche von fast 75 m².



Foto: Ferran Moreno Lanza, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NC-ND 2.0 „Sacré-Coeur de Montmartre“, Basilika, Paris (F)

Die im 19. Jahrhundert begonnene und 1914 fertiggestellte „Basilique du Sacré-Cœur de Montmartre“ (dt. „Herz-Jesu-Basilika“) ist eine römisch-katholische Wallfahrtskirche auf dem Montmartre in Paris. Ihre Architektur wurde von der Baukunst byzantinischer Kirchen wie der Hagia Sophia (Istanbul) und des Markusdoms (Venedig) inspiriert.

Sacré-Cœur wurde aus einem Stein gefertigt, der durch die Witterung Calcit abgibt und so mit der Zeit ein kreideartiges Weiß annimmt. Die Kirche misst 85 mal 35 Meter bei einer Höhe von 83 Metern. Die große Kuppel selbst ist allein 55 Meter hoch, von ihr kann man bei guten Wetterverhältnissen bis zu 40 km weit sehen.

Heute ist Sacré-Cœur eine der von Touristen meistbesuchten Sehenswürdigkeiten von Paris.



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg
Kaffee-Werbeaufsteller, Hauptstraße Heidelberg

Kaffee-Werbeaufsteller „The holy coffee“ des Café Emma auf der Hauptstraße in Heidelberg, Nähe Universitätsplatz, im März 2014.



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Playmobil „Arche Noah“ (Aktionsartikel Nr. 5276), Spielzeug in der Ausstellung „40 Jahre Playmobil“, Historisches Museum der Pfalz, Speyer, 2013/14

Aus einer offiziellen Produktbeschreibung (mytoys.de):

Arche schwimmt im Wasser / fährt auf Rollen, aufrüstbar mit Unterwassermotor, Lastenkran schwenkbar mit Seil und Haken, Rampe für die Tiere abnehmbar, verschließbarer Käfig im Schiffsrumpf, Schlafplatz im Dach, Maße: 52 x 24 x 21 cm (LxTxH)
Inhalt:

Figuren: Noah und seine Frau Naama,

Tiere: Giraffenpaar, Zebrapaar, Straußenpaar, Löwenpaar, Affenpaar, Papageienpaar, 4 Vögel, 2 Schmetterlinge, große Arche, großer Baum mit Standplatte, weiteres Zubehör.



Foto: Bernard Blanc, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NC-SA 2.0
Goldener Altar im Dom St. Jakob, Innsbruck (Ö)

Der im 18. Jahrhundert im Baustil des Barock neu erbaute Dom St. Jakob in Innsbruck, oftmals auch nur kurz als Innsbrucker Dom bezeichnet, ist seit 1964 Bischofssitz der römisch-katholischen Diözese Innsbruck.

Im Jahr 1650 gelangte das Gnadenbild „Mariahilf“ von Lucas Cranach dem Älteren (geschaffen 1537) in die Kirche, welche sich in der Folge zu einem Marienwallfahrtsort entwickelte.

Das Gemälde ist in den in Gold und Marmor ausgeführten Hochaltar eingebunden.



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg
Tibetische Gebetsfahnen, tib. „rlung rta“, „Windpferd“

Gebetsfahnen sind im Gebiet des tibetischen Kulturraumes, v.a. im Himalaya, zu finden. Sie werden von den Gläubigen bis zur vollständigen Verwitterung dem Wind ausgesetzt. Sie haben in der Regel mit der Reihenfolge von links nach rechts die Farben Blau, Weiß, Rot, Grün und Gelb. Die Zahl Fünf spielt im tibetischen Buddhismus eine zentrale Rolle und verkörpert die vier Himmelsrichtungen sowie das Zentrum. Die Farbe Blau steht dabei für den Himmel, Weiß für die Wolken und die Reinheit, Rot für das Feuerelement, Grün für das Wasserelement und Gelb für das Erdelement. Oft sind die Gebetsfahnen per traditionellem Holzdruck mit Symbolen und / oder Gebeten und Mantras bedruckt.



Foto: Isis Mrugalla, Heidelberg
„El Belén“, Zubehör für die Weihnachtskrippe, Sevilla, Spanien

In Spanien ist es in vielen Regionen üblich, großformatige Weihnachtskrippen auf öffentlichen Plätzen, aber auch in Privathäusern aufzustellen. Eine solche Krippe bezeichnet man als „el belén“, was auf Spanisch „Bethlehem“, den in der Bibel überlieferten Geburtsort Jesu, bezeichnet. Besonders bekannt sind die Weihnachtskrippen in Sevilla. Oft werden dort neben den traditionellen Figuren auch Szenen aus dem Alltag der Zeit um Jesu Geburt dargestellt, etwa zeitgenössisches Handwerk etc. In Geschäften und auf dem Markt kann man Figuren und Zubehör für diese Krippen-Installationen kaufen. Ein solcher Marktstand ist auf der Fotografie abgebildet.

Religion heute: Anschauungssache – Anschauungsobjekt

Leonardo Ruland

Aktuelle Diskussionen im öffentlichen Raum befassen sich mit der Frage, ob Religionen noch „zeitgemäß“, oder ob sie veraltete kulturelle Überbleibsel „aufgeklärter“ (oder sogar „vormoderne“?) Gesellschaften sind. Die Religionswissenschaft nähert sich dieser Fragestellung vor dem Hintergrund lokaler und zeitlicher Eingrenzungen. Es werden z.B. aktuelle Meinungsbilder spezifischer Gruppen abgefragt, so zum Beispiel hier die Ansichten der Besucher_innen des Heidelberger Universitätsmuseums.

Vor sich sehen Sie zwei Tafeln, die die beiden kontroversen Kategorien „zeitgemäß“ und „veraltet“ repräsentieren. Auf diesen sind historische und gegenwärtige Positionen über Religionen befestigt. Diese Verteilung ist beliebig, fluide und

spiegelt Meinungsbilder vorangegangener Ausstellungsbesucher_innen wider, denn sie wurden von diesen zugeordnet. Welche Religionsverständnisse können Sie aus dieser Verteilung ablesen?

Nun sind auch Sie dazu eingeladen, diese Begriffe als Argumente zu benutzen und den divergenten Positionen zuzuschreiben.

Was meinen Sie? Sterben Religionen aus oder blühen sie auf? Verschieben Sie die Begriffe gemäß Ihrem Standpunkt und werden Sie für die kommenden Besucher_innen zu einem Teil lokaler Religionsgeschichte!

Foto: Sarah Hähle, Mannheim



Multi-perspektivität (Selbst-)Reflexion

Auszüge aus dem beiliegenden Begleitheft: Religionskritik – Historische und rezente Thesen

„Stumpfe Nasen und schwarz; so sind Äthiopias Götter, Blau-äugig aber und blond: so sehn ihre Götter die Thraker. Aber die Rinder und Rosse und Löwen, hätten sie Hände, Hände wie Menschen zum Zeichnen, zum Malen, ein Bildwerk zu formen, dann würden die Rosse die Götter gleich Rossen, die Rinder gleich Rindern malen, und deren Gestalten, die Formen der göttlichen Körper, nach ihrem eigenem Bilde erschaffen: ein jedes nach seinem.“

Xenophanes von Kolophon (ca. 570–470 v. Chr.) war ein vorsokratischer, griechischer Philosoph und Dichter. Er kritisierte unter anderem die Vorstellung von Göttern in Menschengestalt (Anthropomorphismus), wie sie von Hesiod und Homer überliefert ist. Er selbst wurde in der Antike ebenfalls kritisiert, z. B. von Platon, Aristoteles und Heraklit, die ihm Unverständnis vorwarfen. Seiner Ansicht waren die Menschen nicht von den Göttern erschaffen, sondern die Götter ein Produkt der Menschen.

Gottesbeweis (Paraphrase):

1. Menschen können erkennen: Es gibt feste Gesetzmäßigkeiten für das Wahre, Schöne und Gute; Gesetze der Logik, Ästhetik und Moral.

2. Würden diese Gesetzmäßigkeiten aus einem sogenannten untermenschlichen Bereich (z.B. dem der Tiere) stammen, wären sie für Menschen nicht verbindlich. Würden sie aus einem menschlichen Bereich kommen, wären sie nicht universal und überall gültig.

3. Die universalen Gesetze von Logik, Ästhetik und Moral müssen demnach auf eine übermenschliche, unveränderliche und irrtumsfreie Wahrheit, Schönheit und Güte zurückgehen – Gott. Dass der Mensch diese Gesetze erkennen kann ist ein Durchschimmern von Gott durch seine Schöpfung.

Augustinus von Hippo (354–430) war Rhetor, Philosoph und schließlich Bischof von Hippo Regius. Er gilt als einer der einflussreichsten Kirchenväter, der zu einer Zeit lehrte, in der das Christentum bereits im Römischen Reich etabliert war.

Gottesbeweis (Paraphrase):

1. Gott ist das höchste existierende Wesen.

2. Gott besitzt deshalb alle Eigenschaften, die es gibt.

3. Existenz ist eine Eigenschaft, daher existiert Gott zwangsläufig.

Anselm von Canterbury (1033–1109) war Theologe und Philosoph. Ihm wird die Entwicklung der Scholastik, der Methode der wissenschaftlichen Beweisführung, zugeschrieben.

„Gott setzt also Menschen voraus, die ihn verehren und anbeten; Gott ist ein Wesen, dessen Begriff oder Vorstellung nicht von der Natur, sondern von dem und zwar religiösen Menschen abhängt; ein Gegenstand der Anbetung ist nicht ohne ein anbetendes Wesen, d.h. Gott ist ein Objekt, dessen Dasein nur mit dem Dasein der Religion, dessen Wesen nur mit dem Wesen der Religion gegeben ist, das also nicht außer der Religion, nicht unterschieden, nicht unabhängig von ihr existiert, in dem objektiv nicht mehr enthalten ist, als was subjektiv in der Religion.“

Quelle: Ludwig Feuerbach (1845): *Das Wesen der Religion*.

Ludwig Feuerbach (1804–1872) war Philosoph und Anthropologe, der bedeutenden Einfluss auf die Bewegung des Vormärz ausübte. Religion sieht er als eine Grundkomponente menschlichen Daseins, die er durchaus ernst nimmt. Er geht davon aus, dass Religionen im Menschen angelegte Wesenszüge nach außen projizieren. So sei Gott ein Spiegel menschlicher Tugend, und religiöse Inhalte würden eine versteckte Ebene enthalten, über die man das Wesen des Menschen selbst ergründen könne.

„Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen. Und zwar ist die Religion das Selbstbewusstsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben, oder schon wieder verloren hat. [...] Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt, ihr enzyklopädisches Compendium, [...] ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund. [...] Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche

Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüth einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.“

Quelle: Karl Marx (1844): *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* (Einleitung).

Karl Marx (1818–1883) war Philosoph, Ökonom und Gesellschaftstheoretiker. Sein bekanntestes Werk ist *Das Kapital* (1867–1894), dessen zweiter und dritter Band gemeinsam mit Friedrich Engels geschrieben wurde. In Religionen sah er vor allem einen politischen Gegner. Inhaltlich kritisierte er daran, dass sie eine Verschleierung der Welt seien, dem Menschen zum Trost dienen und der Erkenntnis entgegenstehen würden.

„Der Gottesbegriff ist eine schlechthin notwendige psychische Funktion irrationaler Natur, die mit der Frage nach der Existenz Gottes überhaupt nichts zu tun hat. Denn diese letzte Frage kann der menschliche Intellekt niemals beantworten, noch weniger kann es irgendeinen Gottesbeweis geben.“

Quelle: Maximilian Rieländer u. Michael Silberer (1990): *Die Frage nach Gott in der Psychologie von C. G. Jung.*

Carl Gustav Jung (1875–1961) war Psychiater und Gründer der analytischen Psychologie. Er interessierte sich für Religionen, die er mit Theorien der Psychologie erklärte. Religiöse Inhalte sah er demnach als Funktionen der Psyche des Menschen an. 1938 veröffentlichte er seine „Terry Lectures“, die er in Yale abhielt, unter dem Titel *Psychology and Religion*.

„(...) eine Kirche, die nicht nur im Mittelalter Millionen verfolgt und massakriert, sondern auch noch im 20. Jahrhundert den bisher wohl größten Verbrecher aller Zeiten immer wieder und eindringlichst unterstützt hat; (...) die ein Jahr vor Ausbruch des Krieges Hitlers Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen begleitet und bei Kriegsbeginn den katholischen Soldaten befahl, aus Gehorsam zum Führer ihre Pflicht zu tun und bereit zu sein, ihre ganze Person zu opfern; (...) um dann gleich nach dem Zusammenbruch Hitler und die Nazis zu verdammen.“

Quelle: Karlheinz Deschner (1965): *Mit Gott und den Faschisten.*

Karlheinz Deschner (1924–2014) war Schriftsteller und Kirchenkritiker. 1957 erschien sein erstes kirchenkritisches Buch *Was halten Sie vom Christentum?* 2007 erhielt Richard Dawkins als erster den Deschner-Preis für Stärkung des säkularen, wissenschaftlichen und humanistischen Denkens und Handelns, der 2004 von der *Giordano Bruno Stiftung* eingerichtet wurde.

„Religion has actually convinced people that there's an invisible man living in the sky who watches everything you do, every minute of every day. And the invisible man has a special list of ten things he does not want you to do. And if you do any of these ten things, he has a special place, full of fire and smoke and burning and torture and anguish, where he will send you to live and suffer and burn and choke and scream and cry forever and ever, til the end of time!

But He loves you. He loves you, and He needs money! He always needs money! He's all-powerful, all-perfect, all-knowing, and all-wise, somehow just can't handle money! Religion takes in billions of dollars, they pay no taxes, and they always need a little more.“

Quelle: <http://www.rense.com/general69/obj.htm>

George Carlin (1937–2008) wurde bekannt als Komiker, Schauspieler und Autor. Religionen waren ein Hauptziel seiner Satire. Er spielte unter anderem in dem christentumskritischen Film *Dogma* von 1999 die Rolle des fiktiven Kardinals Ignatius Glick.

„The word sceptic rather than unbeliever is commonly applied to those who doubt the widespread claims of astrology, homeopathy, telepathy, water divining, clairvoyance, alien sexual abduction, and communication from beyond the grave. Sceptics in this sense do not necessarily deny the validity of these claims; instead they demand evidence and sometimes go out of their way to set up the rather stringent conditions – much more stringent than supporters usually realize – that proper evidence requires. [...] It is a matter of convention that sceptic has come to be associated with those matters, while the superficially synonymous unbeliever implies religious unbelief. The two kinds of skepticism /unbelief often go together, but you can get into trouble if you simply assume that they do.“

Richard Dawkins (2007): *The New Encyclopedia of Unbelief* (Vorwort)

Richard Dawkins (* 1941) ist Zoologe und Evolutionsbiologe. Er sieht sich als Agnostiker, bzw. Skeptiker, der die Existenz Gottes nicht vollkommen ausschließen kann, diese jedoch für äußerst unwahrscheinlich hält. Er richtet sich gegen Theorien, die theologische Inhalte mit Evolutionskonzepten verbinden. In seinem 2006 erschienenen Buch *Der Gotteswahn* beschreibt er Religionen als irrational und schädlich. Im selben Jahr gründete er die Richard Dawkins Foundation for Reason and Science.

„Ich weigere mich zu beweisen, dass ich existiere‘, sagt Gott, ‚denn ein Beweis ist gegen den Glauben, und ohne Glauben bin ich nichts‘. ‚Aber (...)‘, sagt der Mensch, ‚der Babeltsch ist doch eine unbewusste Offenbarung, nicht wahr? Er hätte sich nicht zufällig entwickeln können. Er beweist, dass es dich gibt, und darum gibt es dich, deiner eigenen Argumentation zufolge, nicht. Quod erat demonstrandum‘. ‚Ach, du lieber Gott ...‘, sagt Gott, ‚daran habe ich gar nicht gedacht ...‘, und löst sich prompt in ein Logikwölkchen auf.“

Quelle: Douglas Adams (1981): *Per Anhalter durch die Galaxis*.

Douglas Adams (1952–2001) ist als Schriftsteller vor allem für seine fünfteilige Romanreihe *Per Anhalter durch die Galaxis* (1979–92) bekannt. Er war Atheist und brachte übersinnliche Vorgänge vor allem mit Banalitäten in Verbindung. Besondere Hochachtung hatte er vor dem Evolutionsbiologen Richard Dawkins, der ihm sein Buch *Der Gotteswahn* von 2006 widmete.

„But the thing that’s really disturbing about Noah isn’t the silly, it’s that it’s immoral. It’s about a psychotic mass murderer who gets away with it, and his name is God. (...) What kind of tyrant punishes everyone just to get back at the few he’s mad at? (...) Conservatives are always going on about how Americans are losing their values and their morality, well maybe it’s because you worship a guy who drowns babies.“

Quelle: <http://www.washingtontimes.com/news/2014/mar/15/bill-maher-god-psychotic-mass-murderer-who-drowns/>

William „Bill“ Maher (* 1956) ist Schriftsteller, Schauspieler, Komiker, Moderator und Publizist. Er kritisiert Religionen scharf, unter anderem in seiner satirischen Dokumentation *Religulous* von 2008. In Religionen sieht er Ursachen von Kriegen und Radikalismus.

„The devil is the church’s best friend. If Satan wasn’t around, churches would go out of business.“

Quelle: <http://nypost.com/2000/11/17/a-dangerous-man-marilyn-manson-says-hes-become-his-own-nightmares/>

Brian Warner „Marilyn Manson“ (* 1969) ist Künstler, Schauspieler und Sänger der Band „Marilyn Manson“. Er thematisiert christliche Inhalte kritisch, indem er sich als Gegenpol stilisiert, bzw. christliche Symboliken aufnimmt und ins Gegenteil verkehrt.

Multiperspektivität (Selbst-)Reflexion

Foto: Sarah Hähle, Mannheim



Begriffe für die Magnettafeln „zeitgemäß“ und „veraltet“

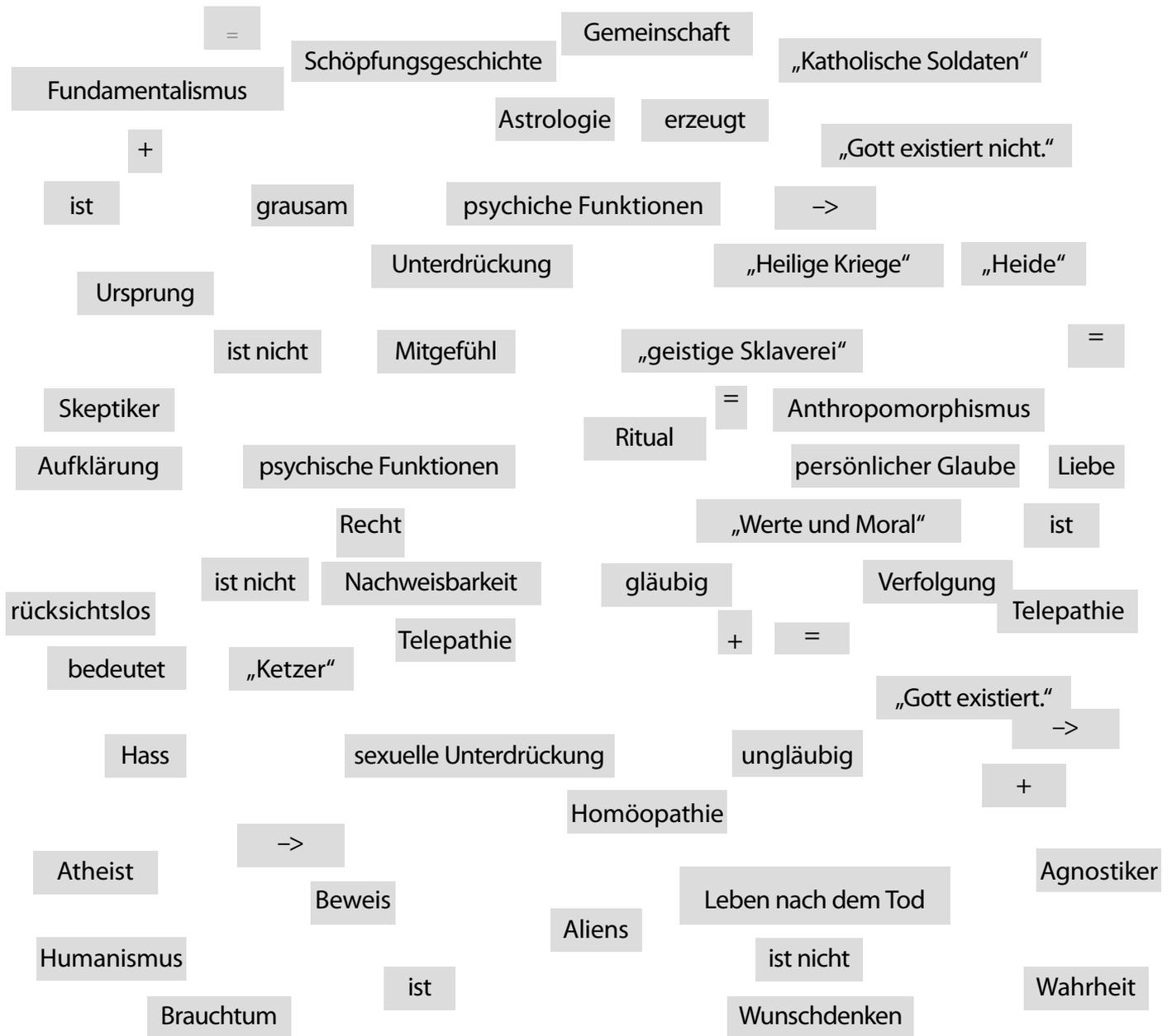


Foto: Sarah Hähle, Mannheim



Multiplers (selbst-)Reflexion

Religionsdefinitionen

Wie können wir ... **Religion(en)** ... untersuchen?

„Was ist Religion?“ Diese Frage hat im Laufe der Geschichte viele Menschen beschäftigt und ist auch heute aktuell. Religionswissenschaftler_innen haben zwar darauf ebenfalls keine allgemeingültige Antwort, untersuchen und vergleichen jedoch, was Menschen aus unterschiedlichen Kulturen über Religion(en) aussagen, welche Objekte für sie religiöse Bedeutung haben und welche religiösen Praktiken sie ausüben.

Innerchristliche Lehrmeinungen z.B. erheben den Anspruch, objektive Aussagen zu „Gott“ und der „Schöpfung“ machen zu können. Für die Religionswissenschaft hingegen stehen Lehrsätze religiöser Institutionen gleichwertig neben den Aussagen religiöser Individuen. Deshalb können Religionswissenschaftler_innen nicht nur die Entstehungsgeschichten, Funktionen und Wirkungsweisen religiöser Institutionen in den Blick nehmen, sondern untersuchen auch alltägliche individuelle religiöse Biographien. Die Frage, ob religiöse Vorstellungen, z.B. zu einer nachtodlichen Fortexistenz, „wahr“ oder „falsch“ sind, kann von Religionswissenschaftler_innen ebenfalls nicht entschieden werden, da zu diesen Jenseitswelten keine überprüfbaren Befunde vorliegen.

Religionsgeschichte ist so vielfältig und bunt wie die gesamte Kulturgeschichte der Menschheit! Deshalb kann es trotz aller Definitionsbemühungen keine vereinheitlichende Definition von Religion geben.

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



Ziehen Sie Ihr „Los“!

Carina Branković, Verena Geuß & Simone Heidbrink

Das Nachdenken darüber, was Religion ist oder sein könnte, hat viele Menschen, religiöse wie nicht-religiöse, Philosoph_innen und Naturwissenschaftler_innen, religiöse Expert_innen und Laien, beschäftigt und unterschiedlichste Definitionsversuche hervorgebracht. Eine Auswahl verschiedener Positionen finden Sie in den gelben Kapseln.

Ziehen Sie Ihr „Los“!

Es soll Sie (im Wortsinne) durch die Ausstellung begleiten. Am Ende des Raumes finden Sie zwei schwarze Pinnwände. Dort bitten wir Sie um Ihre Meinung zu der Definition aus der Lostrommel sowie um Ihre eigene Religionsdefinition...

Fotos: Brenda Holz, Heidelberg

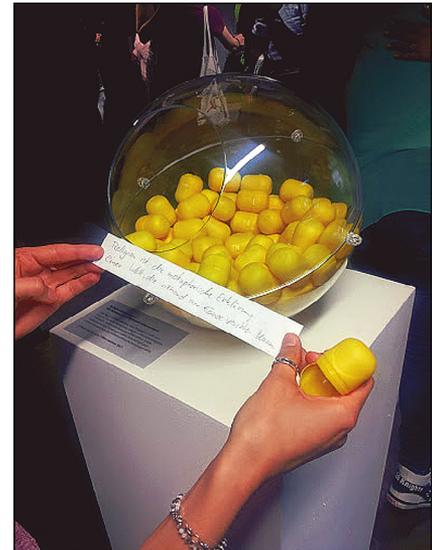




Foto: Sarah Hähnle, Mannheim

Auswahl der vorgegebenen Religionsdefinitionen

„Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.“ (Karl Marx, Philosoph)

„Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet.“ (Friedrich Nietzsche, Philosoph)

„Es gibt keine Messdaten für Religion. Religion ist ausschließlich das Produkt der Untersuchungen des Wissenschaftlers.“ (Jonathan Z. Smith, Religionswissenschaftler)

„Ich bin ein Gegner der Religion. Sie lehrt uns, damit zufrieden zu sein, dass wir die Welt nicht verstehen.“ (Richard Dawkins, Evolutionsbiologe)

„Die Religion ist das Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit.“ (Friedrich Schleiermacher, ev. Theologe)

„Der Gott des Alten Testaments ist (...) die unangenehmste Gestalt der gesamten Literatur: Er ist eifersüchtig und auch noch stolz darauf; ein kleinlicher, ungerechter, nachtragender Überwachungsfanatiker; ein rachsüchtiger, blutrünstiger ethnischer Säuberer; ein frauenfeindlicher, homophober, rassistischer, Kinder und Völker mordender, ekliger, größenwahnsinniger, sadomasochistischer, launisch-boshafter Tyrann.“ (Richard Dawkins, Evolutionsbiologe)

„Der Mensch schreit nach Gott, nicht nach einer Wahrheit, sondern nach der Wahrheit, nicht nach etwas Gutem, sondern nach dem Guten, nicht nach Antworten, sondern nach der Antwort, die unmittelbar eins ist mit der Frage [...] Nicht nach Lösungen schreit er, sondern nach Erlösung.“ (Karl Barth, ev. Theologe)

„Das Universum, das wir beobachten, hat genau die Eigenschaften, mit denen man rechnet, wenn dahinter kein Plan, keine Absicht, kein Gut oder Böse steht, nichts außer blinder, erbarungsloser Gleichgültigkeit.“ (Richard Dawkins, Evolutionsbiologe)

„Da alle Menschen von ihrem Schöpfer zur ewigen Glückseligkeit bestimmt sein müssen, so kann eine ausschließliche Religion nicht die wahre sein.“ (Moses Mendelssohn, Philosoph)

„Alle Religionen geistiger Natur sind Erfindungen des Menschen.“ (Anton Szandor LaVey, Religionsgründer)

„Das Christentum ist eine Religion der Gewalt. Es steht deshalb im scharfen Gegensatz zur Gewaltlosigkeit des Jesus von Nazareth.“ (Willibald Glas, kath. Theologe)

„Der Atheismus ist eine Form der Religion, vielleicht sogar der echten.“ (Hans F. Geyer, Philosoph)

„Der Volksmund sagt: Religion ist Opium für das Volk. Das ist irreführend. Opium ist eine bewusstseinsweiternde Droge.“ (Volker Pispers, Kabarettist)

„Die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik.“ (Karl Marx, Philosoph)

„Religion kann je nach Intention, Zuschreibung und Kontext alle möglichen Bedeutungen übernehmen. Statt nach Definitionen zu suchen, erörtern Kulturwissenschaftler daher immer häufiger die Codes und Muster, nach denen sich Zuschreibungen an Religion bilden.“ (Inken Prohl, Religionswissenschaftlerin)

„Geistige Mächte können herrschen, auch wenn man sie bestreitet.“ (Ernst Troeltsch, ev. Theologe)

„Die Religion stützt sich vor allem und hauptsächlich auf die Angst.“ (Bertrand Russell, Philosoph)

„Religion ist wie eine schöne Blume mit scharfen Zähnen.“ (Boy George, Sänger)

„Der Mensch ist ein religiöses Tier. Er ist das einzige Tier, das seinen Nächsten wie sich selber liebt und, wenn dessen Theologie nicht stimmt, ihm die Kehle durchschneidet.“ (Mark Twain, Autor)

„Der Sinn fällt nicht vom Himmel, er wird auch nicht von einer Religion gestiftet, sondern ich selbst stifte Sinn, indem ich mir mein Tun wichtig mache.“ (Reinhold Messner, Bergsteiger)

„Ich kann ohne Zögern und doch in aller Demut sagen, dass ein Mensch, der behauptet, Religion habe nichts mit Politik zu tun, nicht weiß, was Religion bedeutet.“ (Mahatma Gandhi, Politiker)

„Die Religion ist eine von verschiedenen Arten geistigen Joches, das überall und allenthalben auf den durch ewige Arbeit für andere, durch Not und Vereinsamung niedergedrückten Volksmassen lastet.“ (Wladimir Illjitsch Lenin, Politiker)

„Die Religionen sind der Ausdruck des ewigen und unzerstörbaren metaphysischen Bedürfnisses der Menschennatur.“ (Jacob Burckhardt, Philosoph)

„Die (...) Wissenschaft, ursprünglich einmal angetreten gegen kirchlichen Dogmatismus, ist längst selbst zu einem neuen Glaubenssystem verkommen, das von neuen Schriftgelehrten gepredigt und von weiten Teilen der Öffentlichkeit nachgebetet wird.“ (Bernd Senf, Volkswirtschaftler)

„Es gibt keine Religion außer Sex und Musik.“ (Sting, Musiker)

„Es ist keine Religion (oder Gesetz) höher als die Wahrheit!“ (Helena Petrovna Blavatsky, Okkultistin)

„Ich würde gern eine Religion gründen. Damit kann man Geld machen.“ (L. Ron Hubbard, Religionsgründer)

„Im Elternkomplex erkennen wir so die Wurzel des religiösen Bedürfnisses; der allmächtige, gerechte Gott und die gütige Natur erscheinen uns als großartige Sublimierungen von Vater und Mutter, vielmehr als Erneuerungen und Wiederherstellungen der frühkindlichen Vorstellungen von beiden.“ (Sigmund Freud, Psychoanalytiker)

„Alle religiösen Lehren scheinen zur Hälfte aus tiefen Wahrheiten und zur anderen aus ausgemachtem Unsinn zu bestehen.“ (Gillian Rubinstein, Autorin)

„Der unangefochtene Gläubige einer Religion ist überzeugt, dass er die ‚Wahrheit‘ hat. Das gilt nicht nur für den Christenmenschen.“ (Erich von Däniken, Schriftsteller)

„Die Religionen sehen ihre heiligen Bücher zwar auch als absolute Wahrheit an, trotzdem gibt es dort einen gewissen Wandel. In der Mathematik dagegen verändert sich, was wir einmal wissen, nie mehr.“ (Albrecht Beutelspacher, Mathematiker)

„Eine der größten Errungenschaften der Wissenschaft ist nicht, es intelligenten Leuten unmöglich zu machen, religiös zu sein, sondern es ihnen zumindest zu ermöglichen, nicht religiös zu sein. Dahinter sollten wir nicht zurückfallen.“ (Steven Weinberg, Physiker)

„Religion ist eine der großen zivilisatorischen Einflüsse der Geschichte und in der Beziehung befriedigend.“ (Isaac Asimov, Schriftsteller)

„Religion ist erlebnishafte Begegnung mit dem Heiligen und antwortendes Handeln des vom Heiligen bestimmten Menschen.“ (Gustav Mensching, Religionswissenschaftler)

„Religion ist eine menschliche Erfindung, die sich schleichend ausbreitet. Man weiß sehr wohl, wie sie beginnt, wie sich schüchtern die ersten Kulte etablieren und dann entwickeln, wie die ersten Götter Gestalt annehmen und diverse Funktionen bekommen, und wie sich ihre Zahl verringert, bis es schließlich nur noch einen gibt.“ (Umberto Eco, Literaturwissenschaftler)

„Religion ist in den seltensten Fällen Trost und in den meisten Fällen eher eine Aufstachelung zu Hass und Gewalt. Gläubige Menschen gehen oft unzivilisiert miteinander um, weil sie ja der Meinung sind, im Besitz der einzigen Wahrheit zu sein – ohne sie begründen zu müssen. Das ist was ganz Schlimmes.“ (Dieter Nuhr, Kabarettist)

„Religion ist keine Privatsache, sondern sie drängt auch immer ins öffentliche Leben und in die Gestaltung des Lebens, sonst ist sie nicht. Es gibt keinen bloß geglaubten Glauben, sondern er will gelebt sein und hat damit immer auch eine politische Dimension.“ (Wolfgang Thierse, Politiker)

„Religion kann die Evolution als Schöpfung interpretieren. Naturwissenschaftliche Erkenntnis kann Schöpfung als evolutiven Prozess konkretisieren. Religion kann so dem Ganzen der Evolution einen Sinn zuschreiben, den die Naturwissenschaft von der Evolution nicht ablesen, bestenfalls vermuten kann.“ (Hans Küng, kath. Theologe)

„Religionen sterben, nachdem sie als wahr bewiesen wurden. Die Wissenschaft ist die Geschichte toter Religionen.“ (Oscar Wilde, Schriftsteller)

„So bleibt die eigentliche Religion ein Inneres, ja Individuelles, denn sie hat ganz allein mit dem Gewissen zu tun, dieses soll erregt, soll beschwichtigt werden.“ (Johann Wolfgang von Goethe, Dichter)

„Was würden wir armen Menschen machen, wenn wir uns nicht immer wieder eine Idee schaffen würden von Vaterland, Liebe, Kunst und Religion, mit der wir das finstere schwarze Loch immer wieder so ein bisschen verdecken können.“ (Max Beckmann, Maler)

„Wir müssen die Religion des anderen respektieren, aber nur in dem Sinn und dem Umfang, wie wir auch seine Theorie respektieren, wonach seine Frau hübsch und seine Kinder klug sind.“ (Henry Louis Mencken, Publizist)

„Die Macht ist es, die dem Jedi seine Stärke gibt. Es ist ein Energiefeld, das alle lebenden Dinge erzeugen. Es umgibt uns, es durchdringt uns. Es hält die Galaxis zusammen.“ (Obi-Wan Kenobi, Jedi-Ritter aus Star Wars)

„Der Mensch hat zwei Beine und zwei Überzeugungen: eine, wenn's ihm gut geht und eine, wenn's ihm schlecht geht. Die letzte heißt Religion.“ (Kurt Tucholsky, Schriftsteller)

„Angenommen, wir hätten den falschen Gott gewählt. Jedes Mal, wenn wir in die Kirche gehen, machen wir ihn nur noch wütender.“ (Homer Simpson)

„Die Religion hat der Liebe einen großen Dienst erwiesen, indem sie sie zur Sünde erklärte.“ (Anatole France, Schriftsteller)

„Wenn man zu Gott spricht, ist man religiös. Wenn Gott mit einem spricht, ist man irre.“ (Dr. Gregory House, Serienfigur aus Dr. House)

„Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in eine Garage geht.“ (Albert Schweitzer, Arzt)

„Gott würfelt nicht.“ (Albert Einstein, Physiker)

„Ärgert dich dein Auge, so rei es aus, ärgert dich deine Hand, so hau sie ab, ärgert dich deine Zunge, so schneide sie ab, und ärgert dich deine Vernunft, so werde katholisch.“ (Heinrich Heine, Dichter)

„Ein skeptischer Katholik ist mir lieber als ein gläubiger Atheist.“ (Kurt Tucholsky, Schriftsteller)

„Im Flugzeug gibt es während starker Turbulenzen keine Atheisten.“ (Robert Lemke, Journalist)

„Atheisten: Leute, die einen Glauben, den sie nicht haben, glühend verteidigen.“ (Ron Kritzfeld, Aphoristiker)

„Dass in den Kirchen gepredigt wird, macht deswegen die Blitzableiter auf ihnen nicht unnötig.“ (Georg Christoph Lichtenberg, Mathematiker)

„Mach dir deine eigenen Götter und unterlasse es, dich mit einer schnöden Religion zu beflecken.“ (Epikur von Samos, Philosoph)

„Für den gläubigen Menschen steht Gott am Anfang, für den Wissenschaftler am Ende aller seiner Überlegungen.“ (Max Planck, Physiker)

„Ich fühle mich nicht zu dem Glauben verpflichtet, dass derselbe Gott, der uns mit Sinnen, Vernunft und Verstand ausgestattet hat, von uns verlangt, dieselben nicht zu benutzen.“ (Galileo Galilei, Astronom)

„Gott ist ein Komödiant, der vor einem Publikum spielt, das zu ängstlich zum Lachen ist.“ (Voltaire, Dramatiker)

„Politik besteht darin, Gott so zu dienen, dass man den Teufel nicht verärgert.“ (Thomas Fuller, Historiker)

„Ich halte es für ein Verbrechen, wenn jemand, der brutaler Gewalt ausgesetzt ist, sich diese Gewalt gefallen lässt, ohne irgendetwas für seine eigene Verteidigung zu tun. Und wenn die ‚christliche‘ Lehre so auszulegen ist, wenn Gandhis Philosophie uns das lehrt, dann nenne ich diese Philosophie kriminell.“ (Malcolm X, Bürgerrechtler)

„Zufall ist vielleicht das Pseudonym Gottes, wenn er nicht unterschreiben will.“ (Anatole France, Schriftsteller)

„Denn nicht Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, wie es in der Bibel steht, sondern der Mensch schuf, wie ich im ‚Wesen des Christentums‘ zeigte, Gott nach seinem Bilde.“ (Ludwig Feuerbach, Philosoph)

„Falls Gott die Welt geschaffen hat, war seine Hauptsorge sicher nicht, sie so zu machen, dass wir sie verstehen können.“ (Albert Einstein, Physiker)

„Ich sehe keinen logischen Grund dafür, die Wände der Enterprise mit Bildnissen aus der irdischen Religionsmythologie zu zieren.“ (Spock, Wissenschaftsoffizier der Enterprise)

„Mathematik ist das Alphabet, mit dessen Hilfe Gott das Universum beschrieben hat.“ (Galileo Galilei, Astronom)

„Es geht darum, dem Bereich des Unkontrollierbaren eine Form zu geben, mit der sich umgehen lässt. (...) Dadurch ergibt sich eine grundlegende und umfassende Orientierung des Menschen – eine Orientierung, derer er als ‚Mängelwesen‘ bedarf. Religion gehört also zum Wesen des Menschen.“ (Fritz Stolz, Religionswissenschaftler)

„42!“ – „Die Antwort auf die große Frage nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest.“ (Douglas Adams, Autor)

Wie denken Sie über Ihr „Los“?

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Was ist Religion für Sie? Haben Sie eine eigene Religionsdefinition oder stimmen Sie mit einer bestimmten Auffassung überein? Notieren Sie Ihre Gedanken auf einem unserer bereitgestellten Zettel, stecken Sie diesen in eine der gelben Kapseln und geben Sie sie wieder zurück in die „Lostrommel“.

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



Ihre Definition ist ebenso interessant wie die bekannter Denker! Reden Sie mit!

Fotos: Sarah Hähnle, Mannheim



„Was hat das mit Religion zu tun?“

Brenda Holz

Das Fußballstadion als religiöser Raum? „Star Wars“ als Religion? Fernsehen als religiöse Praxis? Aus Sicht der Religionswissenschaft müssen dies keine Widersprüche sein. Häufig werden von Akteur_innen Parallelen oder religiöse Bezüge zu Gegenständen, Praktiken und Medien hergestellt, die zunächst widersprüchlich und nicht explizit religiös erscheinen.

Schauen Sie sich die ausgestellten Gegenstände und Bilder an! Können Sie religiöse Bezüge herstellen? Lassen Sie sich von unserem Bildmaterial überraschen!

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim





Foto: Sarah Hähnle, Mannheim

Religiöse Räume?



Foto: Charlotte Lagemann, Heidelberg

Kathedrale von Le Mans, Pays de la Loire (F)



Foto: a4gpa, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-SA 2.0

Fußballstadion

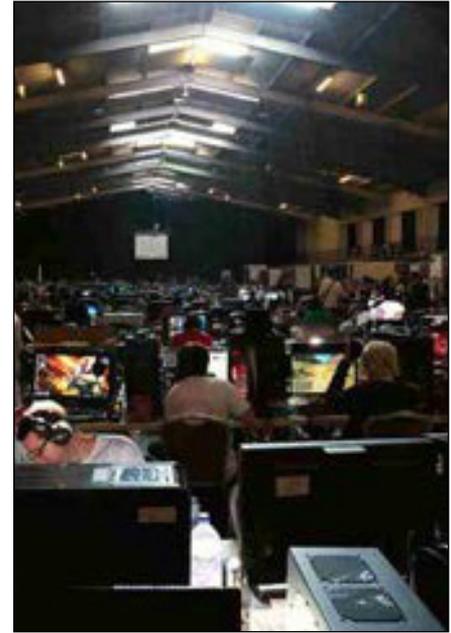


Foto: Mr Seb, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-ND 2.0

LAN-Party



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Ladenlokal Nanu-Nana, Heidelberg



Bildschirmfoto aus Second Life

Kirchenraum in der virtuellen 3D-Welt
Second Life



Foto: tin.G, veröffentlicht unter der Lizenz
CC BY-NC-ND 2.0

Weihnachtskrippe (Playmobil)

Religiöse Objekte?



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Populärkulturelle Engelsfigur, Dekoration



Foto: Lawrie Cate, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY 2.0

Torah

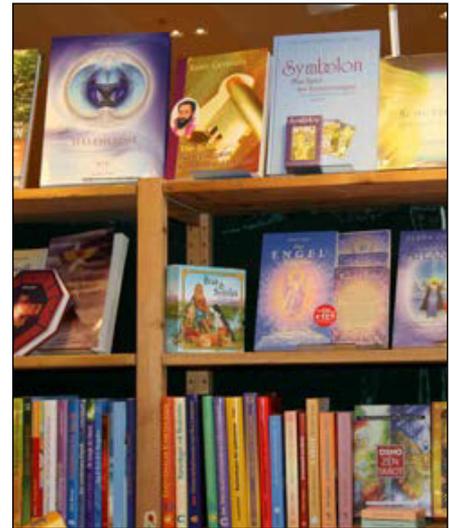


Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Esoterik-Messe, Mannheim, Deutschland (2008)



Foto: Lawrence OP, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NC-ND 2.0

Abendmahlskelche



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Foto: Boortz47, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NC-SA 2.0

Werbeaufsteller, Café Emma, Heidelberg Holy Spirit Espresso in Santa Fe, New Mexico



Foto: Simone Heidbrink, Heidelberg

Das Wort Whisky leitet sich vom Schottisch-Gälischen ab und bedeutet „Lebenswasser“. Auf der abgebildeten Flasche leicht wiederzuerkennen ist die große, silberne ägyptische Hieroglyphe („Anch“), die für das Wort „Leben“ steht und auch in der Populärkultur weit verbreitet ist. Unten auf der Flasche ist ebenfalls in Silber der Name des Whiskys „Superstition“ („Aberglaube“) zu lesen.

Religiöse Praxis?



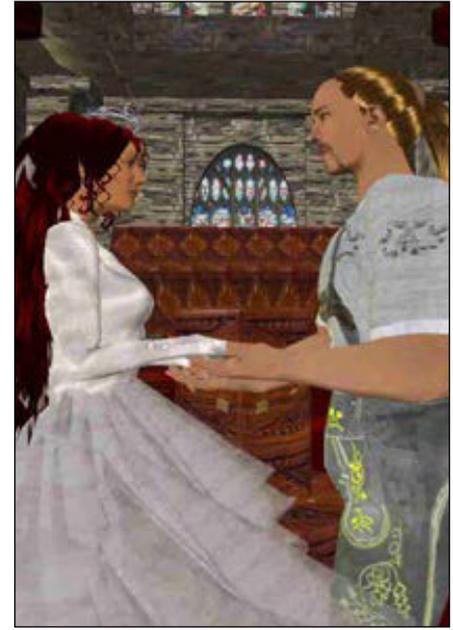
Foto: Steve Voght, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-SA 2.0

„Pastafarians“ (also Anhänger des „Fliegenden Spaghetti-Monsters“) auf der „Fremont Solstice Parade“ in Seattle, Juni 2008



Foto: Will Fisher, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-SA 2.0

Trauung



Bildschirmfoto aus Second Life

„Trauung“ / Hochzeitszeremonie in der virtuellen 3D-Welt Second Life

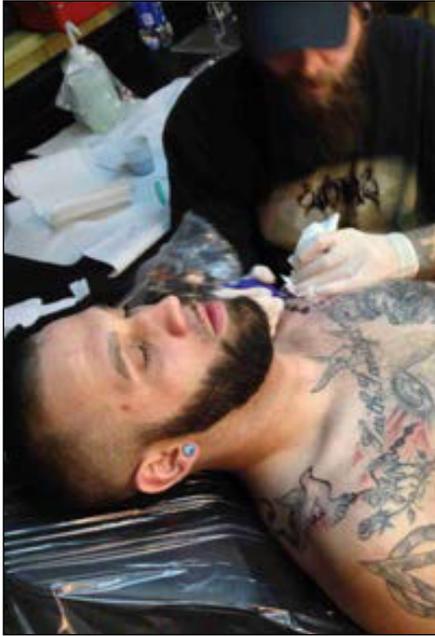


Foto: Robert Batina, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NCND 2.0

Tätowierer bei der Arbeit



Foto: David Arcos, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-NCND 2.0

Star Wars Cosplayer vor der Passionsfassade der Sagrada Família in Barcelona, Spanien, 2007



Foto: Arne List, veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-SA 2.0

Fußball-Fans beim WM-Spiel Deutschland gegen Serbien, Juni 2010

Was ist Religion?

Sinje Krause & Julia Patzelt

Wir haben verschiedene Menschen um einen Gegenstand gebeten, der für sie eine religiöse Bedeutung hat. Diese Gegenstände, ihre „Geschichte“ und ihre individuellen religiösen Bezüge sehen Sie hier. Die Sammlung zeigt, wie individuell das Verständnis von Religion sein kann.

Die Objektgeschichten stehen zusätzlich auch als Hörbeispiele zur Verfügung.

Den Leihgeber_innen haben wir folgende Fragen gestellt:

Um was für einen Gegenstand handelt es sich?

Inwiefern hat dieser eine religiöse Bedeutung für Sie?

Wie würden Sie beschreiben, was Religion für Sie ist?

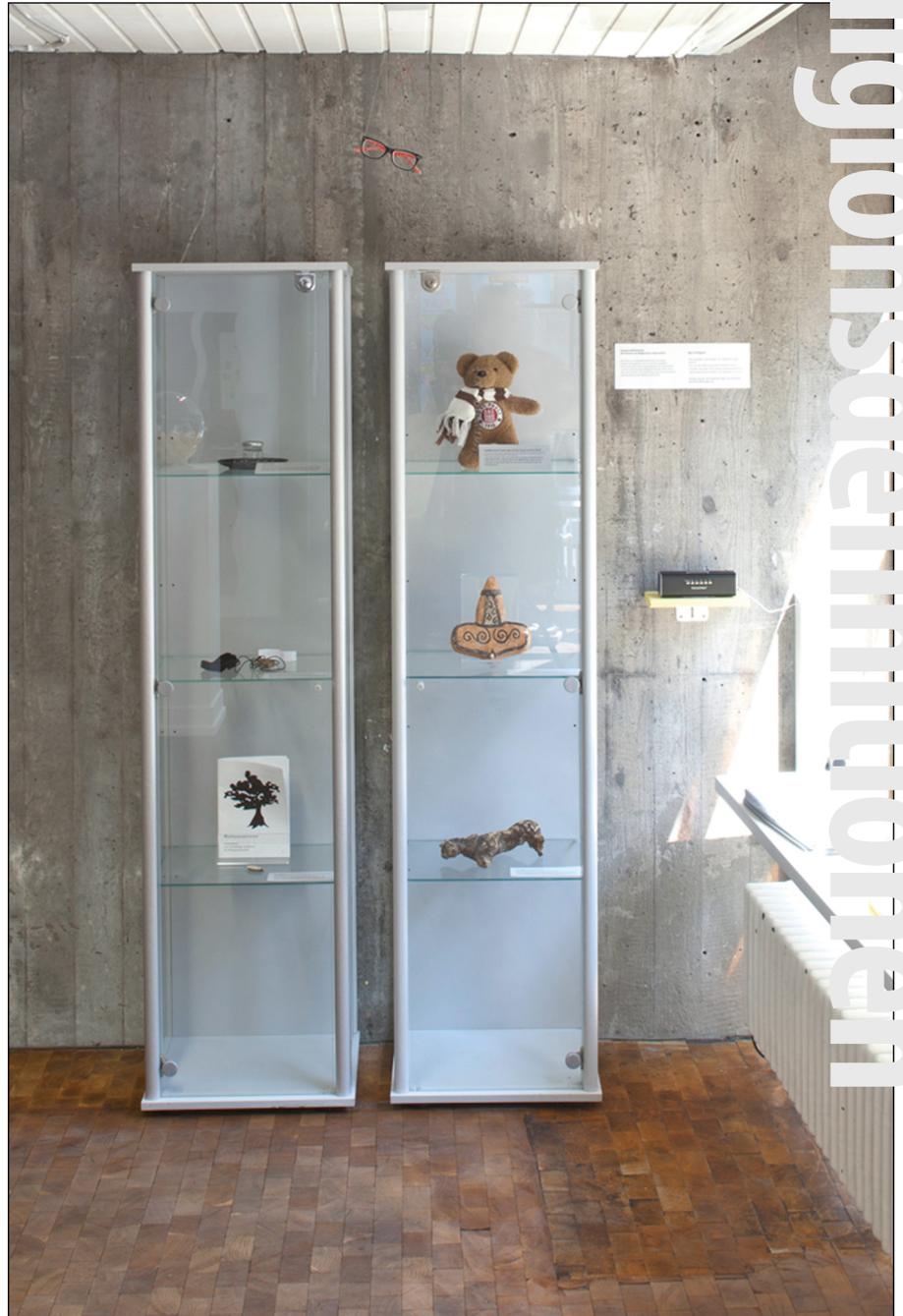


Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



„Osterwasser“

„Hier weiß ich, das ist ein Brauch, der ist ein paar hundert Jahre alt. Das haben viele Menschen gemacht, die da wirklich Kraft draus geschöpft haben, das hat für mich was Spirituelles. Und auch ich nehme, wenn das Jahr um ist, einen Schluck davon.“

Werner P. (66), Medienexperimentor, Medienabenteurer, keine religiöse Verortung.



Holzamulett des Ordens mit Ogham-Schrift

„Das Amulett verbindet mich mit der Eiche und den Leuten aus meinem Orden. Ich bin so quasi auf spirituellem Weg mit den Leuten, die über ganz Deutschland verteilt sind, verbunden.“

Marleen G. (34), Case Managerin, keltisch, Orden der schönen Eiche.



Broschüre eines Schulgottesdienstes, dazugehörige Astscheibe

„Die Schulgottesdienste, das gemeinsame Singen, die Gemeinschaft in einer so großen Kirche – gerade in Bezug auf Religion, das finde ich schön.“

Anna T. (22), Architekturstudentin, evangelisch.



Stoffbär mit St. Pauli-Logo auf dem Bauch und Fan-Schal

„Der Bär erinnert mich an meine Vereinsleidenschaft für den St. Pauli. Wenn ich zu Hause sitze und Fußball höre, halte ich ihn meistens in der Hand, weil ich mir davon verspreche, dass St. Pauli gewinnt.“

Roland G. (39), Diplompädagoge, Bildungsreferent, offiziell römisch-katholisch, alltagsreligiös, Agnostiker.



Thorshammer aus Salzteig

„Der Thorshammer ist das Symbol für das germanische Heidentum schlechthin. Er schenkt dem Träger Fruchtbarkeit und den Schutz der Götter.“

Ines H. (39), selbständig, Onlineshop- und Standbetreiberin auf Mittelaltermärkten, Asatru, germanisches Heidentum.



Strandgut / Teil einer Wurzel

„Dieser Gegenstand versinnbildlicht für mich Einfachheit, Natur, Vertrautheit und Aufbruch. Es ist ein Sinnbild für viele Dinge, die mich umgeben.“

Dr. Volker Z. (55), Geologe, Mix aus vielen Religionen, evangelisch-lutherisch geprägt.

Wie können wir Religion(en) untersuchen?

„Baustelle Religionswissenschaft?“

Die gegenwärtige Religionswissenschaft geht, wie viele andere kulturwissenschaftliche Disziplinen, davon aus, dass jeder Mensch die Welt auf seine eigene individuelle Art und Weise wahrnimmt und einordnet. Jede_r Einzelne schafft so in seinem / ihrem Kopf die eigene Wirklichkeit. Dies führt zu einer großen Vielfalt unterschiedlicher Positionen und Meinungen; im Extremfall zu so vielen, wie es Menschen auf der Welt gibt. Deshalb kann es keine (wissenschaftliche) „absolute Wahrheit“, „Objektivität“ oder „Neutralität“ geben.

Diese philosophischen Strömungen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von vielen wissenschaftlichen Disziplinen aufgegriffen wurden, bezeichnet man als Konstruktivismus. Für die Religionsforschung bedeutet eine konstruktivistische Herangehensweise, dass allen religiösen Aussagen, Texten und Handlungen nur eine begrenzte Gültigkeit zugesprochen wird; „**die** Wirklichkeit“ oder „**die** religiöse Wahrheit“ gibt es also nicht. Stattdessen setzt die kulturwissenschaftlich orientierte Religionswissenschaft dynamische Prozesse von Konstruktion und Dekonstruktion voraus, die kontinuierlich andauern.

Die „Baustellen“ religionswissenschaftlicher Forschung sind also immer „work in progress“.

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



Das Institut für Religionswissenschaft in Heidelberg

Historische Wurzeln

Das Fach Religionswissenschaft wurde an der Universität Heidelberg 1967 mit der Berufung von Günter Lanczkowski (1917–1993) als zunächst außerplanmäßiger und dann ab 1978 als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für Religionsgeschichte an der damaligen Philosophischen bzw. späteren Philosophisch-Historischen Fakultät gegründet. Nach der Emeritierung Lanczkowskis im Jahr 1982 wurde die Professur jedoch nicht wieder besetzt.

Dass das Fach Religionswissenschaft in der durch diese Lehrstuhlvakanz entstandenen schwierigen Situation überhaupt weitergeführt werden konnte – wenn auch nur als Nebenfach – geht auf eine Initiative des Ägyptologen Jan Assmann und des evangelischen Theologen Theo Sundermeier zurück. Sundermeier hatte bis zum Jahr 2000 die Professur für Religions- und Missionswissenschaft an der Theologischen Fakultät inne. Beide Professoren hatten auch maßgeblichen Anteil daran, dass der Lehrstuhl für Religionswissenschaft in den 1990er Jahren wiederbesetzt und das Fach damit neu etabliert werden konnte.

Religionswissenschaft in Heidelberg heute

Zwei Jahre nach der Berufung von Gregor Ahn im Jahr 1996 kam es 1998 zu einer Neugründung des Instituts für Religionswissenschaft im Rahmen der damaligen Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaft, die wenige Jahre später mit der Philosophisch-Historischen Fakultät zu der heutigen Philosophischen Fakultät fusionierte. Der Studiengang Religionswissenschaft ist heute rein kulturwissenschaftlich ausgerichtet. Als interdisziplinärer Forschungs- und Lehrverbund ist die Heidelberger Religionswissenschaft das Ergebnis der Kooperation einer Vielzahl von geisteswissenschaftlichen, theologischen und verhaltenswissenschaftlichen Disziplinen sowie der Hochschule für Jüdische Studien. Dieses Konzept entwickelte sich zu einem Erfolgsmodell, das sowohl bei Studierenden als auch in der Öffentlichkeit auf breite Resonanz gestoßen ist.

Im Jahr 2004 wurde der Religions- und Missionswissenschaftler Michael Bergunder, der die Nachfolge von Theo Sundermeier an der Theologischen Fakultät angetreten hatte, in die Philosophische Fakultät kooptiert. Mit dieser intensivierten Kooperation konnte das Lehrangebot des Fachs Religionswissenschaft sowohl quantitativ als auch inhaltlich stark erweitert werden. Im Jahr 2006 konnte zusätzlich eine zweite religionswissenschaftliche Professur eingerichtet werden, auf die Inken Prohl berufen wurde.

Themen und Methoden der Heidelberger Religionswissenschaft

Aktuelle Forschungsschwerpunkte in Heidelberg sind u.a. Europäische Religionsgeschichte, Gegenwartsreligion(en) in Deutschland, USA und Japan, altiranische Religionsgeschichte, Methoden und Theorien der Religionswissenschaft, Ritualforschung, Materiale Religion bzw. Religionsästhetik sowie Religion(en) in digitalen Medien.

Religionswissenschaftler_innen arbeiten empirisch-kulturwissenschaftlich, d.h. sie nutzen das breite Spektrum der in den Geistes- und Verhaltenswissenschaften entwickelten Methoden wie z.B. Textanalyse (die von fremdsprachigen Textzeugnissen aus alten Kulturen bis zu digitalen Medien reichen kann), qualitative Sozialforschung (wie z.B. Interviews mit religiösen Akteuren), ethnologische Methoden (wie z.B. teilnehmende Beobachtung), archäologische Fundanalysen und bild- und medienwissenschaftliche Zugänge (wie z.B. Webseiten- und Computerspielanalyse).

Exponate aus dem Forschungsumfeld des Instituts für Religionswissenschaft in Heidelberg



[Replika des Raumschiffs Cerberus Normandy SR-2 aus dem Computerspiel Mass Effect 2 (2010)]

Rezeption religiöser Elemente in Computerspielen

Tobias Knoll
(Religionswissenschaft, Politische Wissenschaft Südasiens)

Die Verarbeitung von religiösen Elementen und Vorstellungen ist ein fester Bestandteil vieler Computerspiele. Die inhaltliche Verarbeitung religiöser Themen findet sich z.B. in Erzählmustern (Narrativen) und Plot, in der Ästhetik der visuellen Ausgestaltung (etwa von Landschaften und Gebäuden) sowie den Spielmechaniken (etwa dem Regelwerk und den möglichen spielerseitigen Interaktionen). Das Forschungsprojekt stellt die Frage, wie „religiös aufgeladene“ Spielinhalte von den Spieler_innen selbst aufgenommen, verarbeitet und weitergetragen werden. Im Fokus stehen dabei sogenannte „Moralische Entscheidungssysteme“ (von manchen auch „Karmasysteme“ genannt) in Spielen wie „Mass Effect 2“ (Bioware).

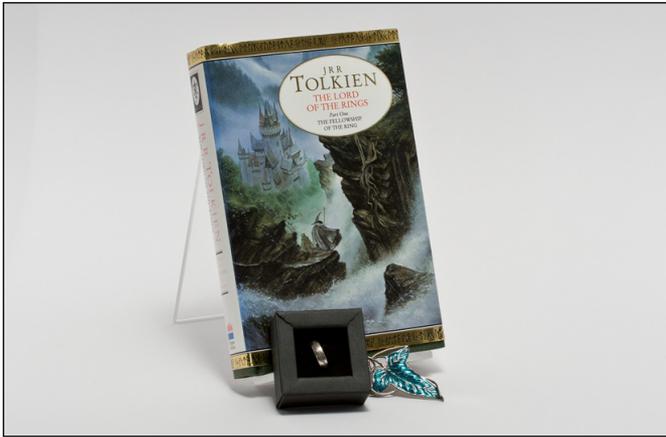


[Brot, Spielzeug]

Ritualkonstruktionen in den Dramen von George Tabori

Carina Branković
(Religionswissenschaft, Evangelische Theologie, Jüdische Studien)

Brot, dem im christlichen Ritual des Abendmahls eine zentrale Rolle zugeschrieben wird, spielt auch in George Taboris Holocaust-Drama „Die Kannibalen“ (deutsche Erstaufführung: Berlin 1969), das Bezüge zum biblischen Letzten Abendmahl aufweist, eine wichtige Rolle. Dieses Stück steht im Fokus des Promotionsprojekts und zeigt mit der Verbindung zwischen Ritual und Literatur bzw. Kunst ein neues, fächerübergreifendes Forschungsfeld der Religionswissenschaft auf.



[„Der eine Ring“ (Replika), Blattbrosche der Elben (Replika), J.R.R. Tolkien (1991): *The Lord of the Rings, Part 1: The Fellowship of the Ring*, London: Harper Collins (Erstausgabe 1954)]

„Ein Ring, sie zu knechten – sie alle zu finden, ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden“

Gregor Ahn

(Vergleichende Religionswissenschaft, Katholische Theologie, Philosophie, Iranistik)

J.R.R. Tolkiens „The Lord of the Rings“ („Der Herr der Ringe“) gehört zu den wichtigsten Gründungsurkunden der Fantasy-literatur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Tolkiens dramatische Erzählung hat Millionen von Lesern in eine von mythologischen Gestalten nur so wimmelnde Welt entführt. Zugleich ist die Geschichte von „Mittelerde“ in einen Erzählrahmen eingespannt, der mit der Erschaffung der Welt aus einer Sphärenharmonie beginnt, eine Art Engelsturz kennt und einen Dualismus von guten Kräften und bösen Dämonen inszeniert, der die Rettung der Welt in einer spektakulären Unternehmung nötig macht. Was aber bedeuten diese Anleihen aus der Religionsgeschichte für das Verständnis von Tolkiens Werk? Ist Tolkien ein religiöser Autor? Und seine Leser?



[Bob, die Tomate aus Veggie Tales, Spielzeug, DVD]

Televangelismus und religiöses Marketing in den USA

Kathrin Kohle

(Ev. Theologie, Politikwissenschaft, Religionswissenschaft)

Was hat Gemüse mit Religion zu tun? Welcher Zusammenhang besteht zwischen einer sprechenden Tomate und gegenwärtigem US-amerikanischen Christentum? Die computeranimierte TV-Serie „Veggie Tales“, die seit 1993 erfolgreich im US-Fernsehen läuft und sich vorwiegend an Kinder und Jugendliche richtet, thematisiert implizit und explizit konservativ-christliche Werte. Die Serie ist ein Beispiel für den Zusammenhang von christlich-evangelikalen Traditionen, US-amerikanischer Populärkultur und religiösem Marketing.



[„Bitte an die Götter um gesunde Gelenke / Befreiung von Rückenschmerzen“ (kansetsu kenkō gokigan), Wunscherfüllungsform (Papier) der japanischen neureligiösen Bewegung World Mate (und weitere Beispiele)]

Formen von Alltagsreligiosität in Japan

Inken Prohl

(Japanologie, Religionswissenschaft)

Die religiöse Landschaft Japans hält ein vielfältiges Angebot an religiösen Dienstleistungen bereit, die vom Versprechen einer günstigen Wiedergeburt, über spirituelles Counselling bis hin zu Schnellritualen gegen lästige körperliche Leiden und Disharmonien am Arbeitsplatz reichen. Basierend auf buddhistischen Traditionen werden z.B. in kunstvolle Form geschnittene Zettel oder Hölzer mit Wünschen an die Götter sowie dem Namen des / der Wünschenden auf der Rückseite beschriftet. Diese „Wunscherfüllungsformen“ (katashiro) werden dann gegen ein geringes Entgelt rituell verbrannt. Dahinter steht die Vorstellung, dass die Wünsche durch das Verbrennen frei werden und zu den Göttern gelangen können sowie die pragmatische

Ansicht, dass eine kleine Spende und das Ausfüllen der Formen als Maßnahme für eine bessere Gesundheit auf jeden Fall nichts schaden und vielleicht sogar helfen kann.

Die Beschäftigung mit den zugeschriebenen religiösen Wirkungsweisen dieser Angebote erlaubt zum einen den Zugang zu gängigen religiösen Vorstellungen in Japan, die weit über Etiketten wie „buddhistisch“ oder „shintoistisch“ hinausgehen. Zum anderen eröffnet die Analyse der in Aussicht gestellten Heilsangebote einen Einblick in die Lebenswelten japanischer Akteur_innen. Eine wichtige Frage der Materialen Religionswissenschaft lautet dabei, wie religiöse Botschaften sich in Design, Ästhetik und Materialität der Artefakte ausdrücken.

alle Fotos: Carina Branković & Simone Heidbrink, Heidelberg



[„Ammas Apfel“, Obst, vertrocknet]

„Religiöse Energien“ als religionswissenschaftlicher Untersuchungsgegenstand

Dimitry Okropiridze
(Religionswissenschaft, Klassische Indologie, Transkulturelle Studien)

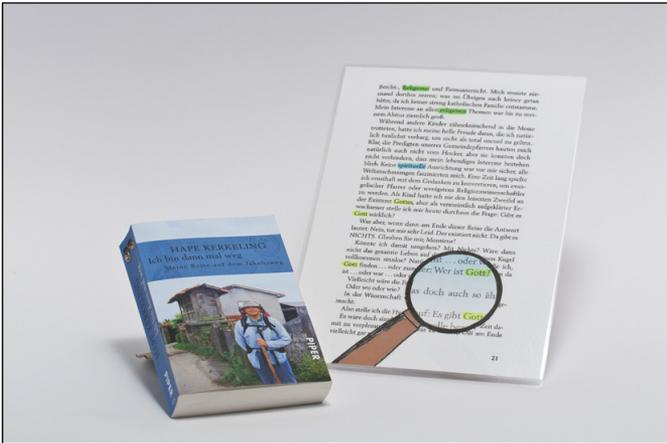
Energie ist aus der Sicht einiger religiöser Akteure eine Kraft, die schafft und erhält. Im Falle dieses eingetrockneten Apfels handelt es sich um ein Geschenk der indischen Heiligen Amma. Ammas Anhänger glauben, dass ihre besondere Energie die Frucht vor dem Verfaulen beschützt. Das Dissertationsprojekt befasst sich mit den Ideen und Vorstellungen über religiöse Energien, insbesondere einer religionswissenschaftlichen Historisierung der „Kuṇḍalīni-Energie“.

[Kabbalah Red String]

Religiöse Identität und Kabbala

Nicole Bauer
(Soziologie, Religionswissenschaft)

Was hat ein roter Wollfaden mit der Kabbala zu tun? Warum schreiben Menschen diesem eine besondere Bedeutung zu und tragen ihn ums Handgelenk? Ausgehend von der Frage nach religiöser Identität untersucht dieses Forschungsprojekt aus religionswissenschaftlicher Perspektive, wie Elemente einer alten religiösen Tradition in der Gegenwart transformiert und mit anderen religiösen und popkulturellen Elementen kombiniert werden.



[Buch: Hape Kerkeling (2006): Ich bin dann mal weg - Meine Reise auf dem Jakobsweg, München: Piper, aufbereitetes Textbeispiel]



[Karategürtel, schwarz]

Religion in belletristischen Werken

Daniela Leitner

(Politikwissenschaft, Religionswissenschaft)

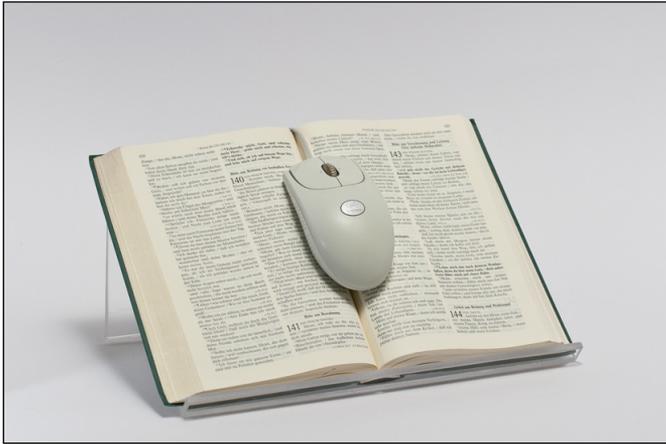
Belletristik kann ein lohnendes Forschungsfeld für die Religionswissenschaft sein, auch wenn diese Texte auf den ersten Blick oft nicht unbedingt direkte religiöse Bezüge aufweisen. Eine Analyse kann Einblicke in die Religiosität sowohl des / der Autor_in als auch der Leserschaft geben. So wurde beispielsweise der im Jahr 2006 erschienene autobiographische Reisebericht „Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg“ von Hape Kerkeling zum Bestseller. Das Forschungslehrprojekt fragt danach, mit welchen sprachlichen Mitteln im Buch Religion thematisiert wird, welche Analogien aufgebaut und welche Themen und Konzepte aufgegriffen werden.

„Martial Arts“, Medien und Materiale Religion

Esther Berg

(Religionswissenschaft, Ostasienwissenschaften und Transcultural Studies)

Das Projekt fokussiert unterschiedliche Vorstellungen verschiedener Akteur_innen in Bezug auf asiatische Kampfsportarten („Martial Arts“), wie beispielsweise Judo, und deren Wechselwirkungen mit der jeweiligen Praxis. So verstehen viele Praktizierende ihre Kampfkunst nicht nur als Mittel zur Selbstverteidigung oder als Sport, sondern auch als einen „spirituellen Weg“, um sich selbst und die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Spätestens seit dem kometenhaften Aufstieg des „Martial Artist“ und Schauspielers Bruce Lee (1940-1973) ist unser Verständnis von Kampfkunst dabei nicht mehr von jenen Bildern und Erzählungen zu trennen, die wir aus Film und Fernsehen kennen. Auch dieser Verbindung geht das Forschungsprojekt nach und erforscht damit die religionswissenschaftlich relevanten Beziehungen von Körperpraktiken, religiösen Bedeutungen und Medien.

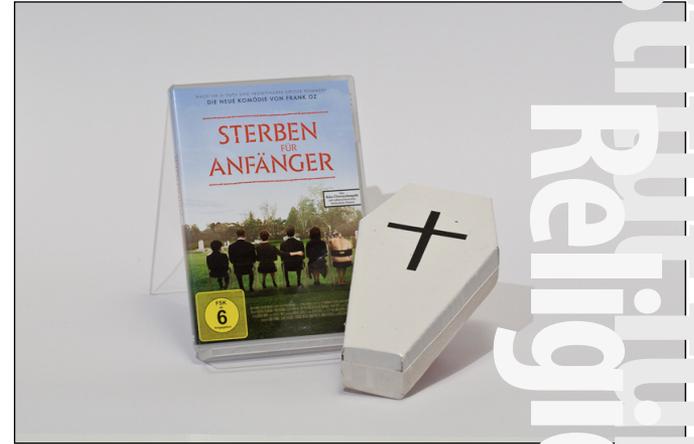


[Computermaus, Lutherbibel]

Ritualinnovationen im Internet am Beispiel der „Emerging Church“

Simone Heidbrink
(Religionswissenschaft, Japanologie)

Sind moderne Technik und Religion getrennte Sphären? Welche Auswirkungen haben das Internet und soziale Medien auf Religion(en)? Kann man religiöse Rituale auch im Internet durchführen? Das Forschungsprojekt beschäftigt sich am Beispiel der christlichen Reformbewegung „Emerging Church“ mit den Zusammenhängen und wechselseitigen Bezügen von digitaler Technologie, Religion und Ritualen in der (post-)modernen Welt.



[Miniatursarg aus Kartonage, DVD: Frank Oz (2007): Sterben für Anfänger]

Bestattungen im Film

Antony Pattathu
(Religionswissenschaft, Ethnologie, Indologie)

Der Miniatursarg steht symbolisch für die Sarg-Requisite, die in unterschiedlichsten Formen in filmischen Bestattungsszenierungen Verwendung findet. Im Zentrum der Untersuchung steht dabei die Frage nach den Ritual- und Religionskonstruktionen von Bestattungen in Spielfilmen. Welche Werte und Normen werden durch den Film im Spannungsfeld von Religion, Säkularität und Tod vermittelt? Wie spiegeln sie den gesellschaftlichen Umgang mit Bestattung und Tod?



[Spiele-Controller, Sony Playstation 2]

Transformationen religiöser Motive in digitalen Spielen

Jan Wysocki

(Religionswissenschaft, Klassische Indologie, Soziologie)

Videospiele und Spielekonsolen greifen als populäre Mittel der Freizeitgestaltung immer wieder auch religiöse Themen und Motive auf, geben sie weiter und verändern sie. Dadurch können sie religiöse Vorstellungen und Inhalte in der Populärkultur verstärken bzw. vervielfachen und sind deshalb religionswissenschaftlich relevante Untersuchungsgegenstände. Wie verändert sich unser Blick auf Religion, wenn wir Videospiele spielen? Welche religiösen Inhalte wählen die Entwickler_innen für ihre Spiele aus? Wie werden diese verändert und vermittelt? Welche dieser Inhalte werden von den Spieler_innen aufgegriffen und diskutiert? Wie laufen solche – mitunter kontroversen – Diskussionen ab? Und haben diese veränderten religiösen Motive in den virtuellen Spielwelten und die Diskussionen, die um sie herum entstehen, am Ende Rückwirkungen auf Religionen in der physischen Realität?



http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Codex_Borgia_%28Lacambalam,_2002%29.JPG

[Nachdruck Codex Borgia, Mixteca-Puebla-Stil, Zentralmexiko, frühes 16. Jh.]

Bilder-Geschichte(n) mittelamerikanischer Religionen

Isabel Laack

(Religionswissenschaft, Ethnologie, Musikwissenschaft)

Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der Kultur der Azteken im 15. und 16. Jahrhundert im zentralen Hochland von Mexiko. Was erzählen uns ihre Bilder-Texte (wie der Codex Borgia) über ihre religiöse Weltwahrnehmung? Wie wird diese Bilder-Schrift überhaupt gelesen und verstanden? Denken Menschen weltweit vor allem in Sprache oder auch in Bildern? Orientieren sich Menschen vorwiegend durch Denken oder auch durch emotionales und sinnliches Fühlen?

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



Religion in Ex-Position.

Eine religionswissenschaftliche Ausstellung

Was zeigt diese Ausstellung?

Die Ausstellung *Religion in Ex-Position* zeigt anhand unterschiedlicher thematischer Schwerpunkte und praktischer Beispiele gegenwärtige Arbeitsweisen der kulturwissenschaftlichen Religionsforschung, insbesondere hier am Religionswissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg.

Als bislang erste und einzige Ausstellung zeigt *Religion in Ex-Position* Theorien, Methoden und Konzepte des im frühen 20. Jahrhundert gegründeten und deshalb recht „jungen“ Fachs Religionswissenschaft.

Unter der Leitfrage „Wie können wir Religion(en) untersuchen?“ sind die Besucher_innen dazu eingeladen, religionswissenschaftliche Konzepte kennenzulernen, neue Perspektiven einzunehmen und Ansichten zu hinterfragen. Vorgestellt werden Ansätze ehemals und gegenwärtig richtungsweisender Religionsforscher, Religionskritik, die Schwierigkeit der Religionsdefinition oder die unterschiedlichen Blickwinkel auf den Gegenstandsbereich „Religion“. Schließlich kommen auch religiöse Akteure zu Wort. Dies sind mitunter die Ausstellungsbesucher_innen selbst, die (implizit wie explizit) dazu aufgerufen werden, „zu einem Teil lokaler Religionsgeschichte“ zu werden.

Abbildung des Ausstellungsflyers (Vorder- und Rückseite)

Religion in Ex-Position

Eine religionswissenschaftliche Ausstellung

5. Juni – 6. November 2014
dienstags bis freitags 11–16 Uhr
Grabengasse 14
69117 Heidelberg

* verlängert *

bis 08. Februar 2015

Öffnungszeiten und Führungen auf Anfrage








WAS?

Erste religionswissenschaftliche Ausstellung! Religionsforschung zum Ausprobieren. Wie können wir Religion(en) untersuchen?

WER?

Das Institut für Religionswissenschaft der Universität Heidelberg in Kooperation mit dem Universitätsmuseum Heidelberg.

„Es gibt keine Messdaten für Religion. Religion ist ausschließlich das Werk der Studierstube. Sie wird für die analytischen Zwecke des Forschers (...) erschaffen. Religion hat keine unabhängige Existenz außerhalb des akademischen Betriebs.“

Jonathan Z. Smith
(Religionswissenschaftler)

WARUM?

Was haben *Star Wars*, *Herr der Ringe* oder ein Nudelsieb mit Religion zu tun? Finden Sie es in der Ausstellung heraus!

KONTAKT!

Fragen, Feedback, Führungen, Sonderöffnungszeiten unter:
museum@rektorat.uni-heidelberg.de

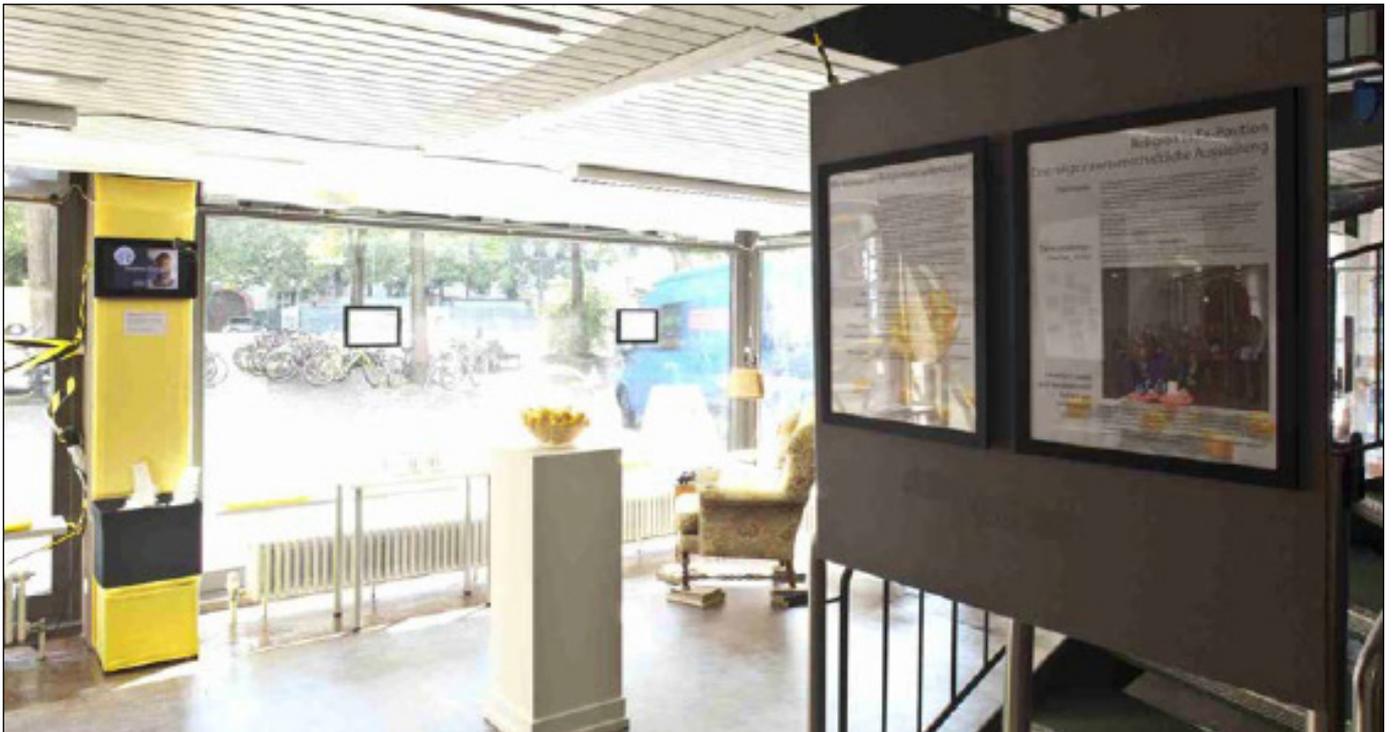
Was will diese Ausstellung?

Die Ausstellung möchte mit den unterschiedlichen Exponaten illustrieren, wie vielfältig und spannend Religionsforschung sein kann. Mittels Objektinstallationen werden wichtige religionswissenschaftliche Theorien anschaulich erläutert. Andere Exponate laden dazu ein, auf praktische Art und zum Selbst-Ausprobieren religionswissenschaftliche Konzepte kennenzulernen, neue Perspektiven einzunehmen und eigene Ansichten zu hinterfragen.

Wie breit das Spektrum dessen ist, was Religionswissenschaft untersucht, zeigt sich zum einen an den Exponaten von externen Leihgeber_innen, die nach ihrer ganz persönlichen Religiosität befragt wurden. Zum anderen machen die Exponate von Forscher_innen aus dem Institut für Religionswissenschaft in Heidelberg deutlich, wie groß die Vielfalt von Fragestellungen ist, mit denen sich Religionsforscher_innen beschäftigen.

Nachdem sich die Religionsforschung lange Zeit vorwiegend religiösen Texten gewidmet hat, möchte die Ausstellung *Religion in Ex-Position* der Forderung des Religionswissenschaftlers Peter J. Bräunlein folgen, der im Jahr 2004 – angesichts des lange vorherrschenden Mangels an materialer Religionsforschung – forderte, „Zurück zu den Sachen“ zu kehren. Und hin zu einer „Religionswissenschaft vor dem Objekt“, wie Sie es in unserer Ausstellung sehen.

Foto: Sarah Hähnle, Mannheim



Wer steckt hinter dieser Ausstellung?

Religion in Ex-Position wurde als Lehrprojekt mit Studierenden des Instituts für Religionswissenschaft seit dem Wintersemester 2013/14 erarbeitet.

Zunächst wurde gemeinsam die religionswissenschaftliche und museologische Konzeption der Ausstellung erstellt. Im Sommersemester 2014 erfolgte dann die praktische Umsetzung der eigentlichen Ausstellung. In einer ergänzenden Lehrveranstaltung wurden Presstexte sowie Essays für den Begleitband verfasst, der seit Mai 2015 online verfügbar ist.

Das Lehrprojekt besteht somit aus mehreren komplementären Lehrveranstaltungen in fortlaufenden Semestern und führt berufspraktische Schlüsselkompetenzen mit religionswissenschaftlichem Fachwissen zusammen, um Studierende auf mögliche Tätigkeiten in den Berufsfeldern Museum, Kultur- und Eventmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Journalismus vorzubereiten. Bei der Vermittlung dieser praktischen Kompetenzen wurden die beiden verantwortlichen Dozentinnen aus dem Religionswissenschaftlichen Institut von Expert_innen aus unterschiedlichen Fachrichtungen und Tätigkeitsbereichen unterstützt und beraten.

Die Ausstellungsmacher_innen

Dozentinnen: Carina Branković, Simone Heidbrink

Studierende: Eşe Belc, Daniela Camarena y Volk, Sarah Fritz, Verena Geuß, Silke Hasper, Brenda Holz, Carolin Nadia Kiener, Sinje Krause, Julia Patzelt, Leonardo Ruland, Elda Shabani, Lara Jimenez Torres, Enya Voskamp, Christiane Widmann.

Inhaltliche, ideelle und konzeptionelle Unterstützung durch:

Gregor Ahn (Institut für Religionswissenschaft Heidelberg), Firma Fielmann AG, Sarah Hähnle (Fotografin, Mannheim), Charlotte Lagemann (Universitätsmuseum Heidelberg), Elisabeth Schulte (Jüdisches Museum München), Helge Skibba (e-Planung, Schwetzingen), Nina Tillhon (Linden-Museum Stuttgart), Jan Wysocki (Institut für Religionswissenschaft Heidelberg).

Wir danken unseren Leihgebern und allen, die unser Ausstellungsprojekt unterstützt haben und freuen uns über jegliches Feedback!

Foto: Julia Braun, Heidelberg



Weitere Fragen?

Kontaktieren Sie uns! Wir freuen uns über Ihr Interesse und Feedback jeder Art!

Verantwortlich für die Lehrveranstaltung:

Carina Branković (carina.brankovic@zegk.uni-heidelberg.de)

Simone Heidbrink (simone.heidbrink@zegk.uni-heidelberg.de)

Telefon 06221– 547622

Institut für Religionswissenschaft

Universität Heidelberg

Akademiestr. 4–8

D-69117 Heidelberg

<http://www.zegk.uni-heidelberg.de/religionswissenschaft/>

Die Ausstellung ist im „Triplex-Showroom“, Grabengasse 14, 69117 Heidelberg bis Mai 2015 nach vorheriger Vereinbarung zu sehen.

Der Eintritt ist kostenfrei.

Anfragen an

museum@rektorat.uni-heidelberg.de

Foto: Sarah Hähle, Mannheim

